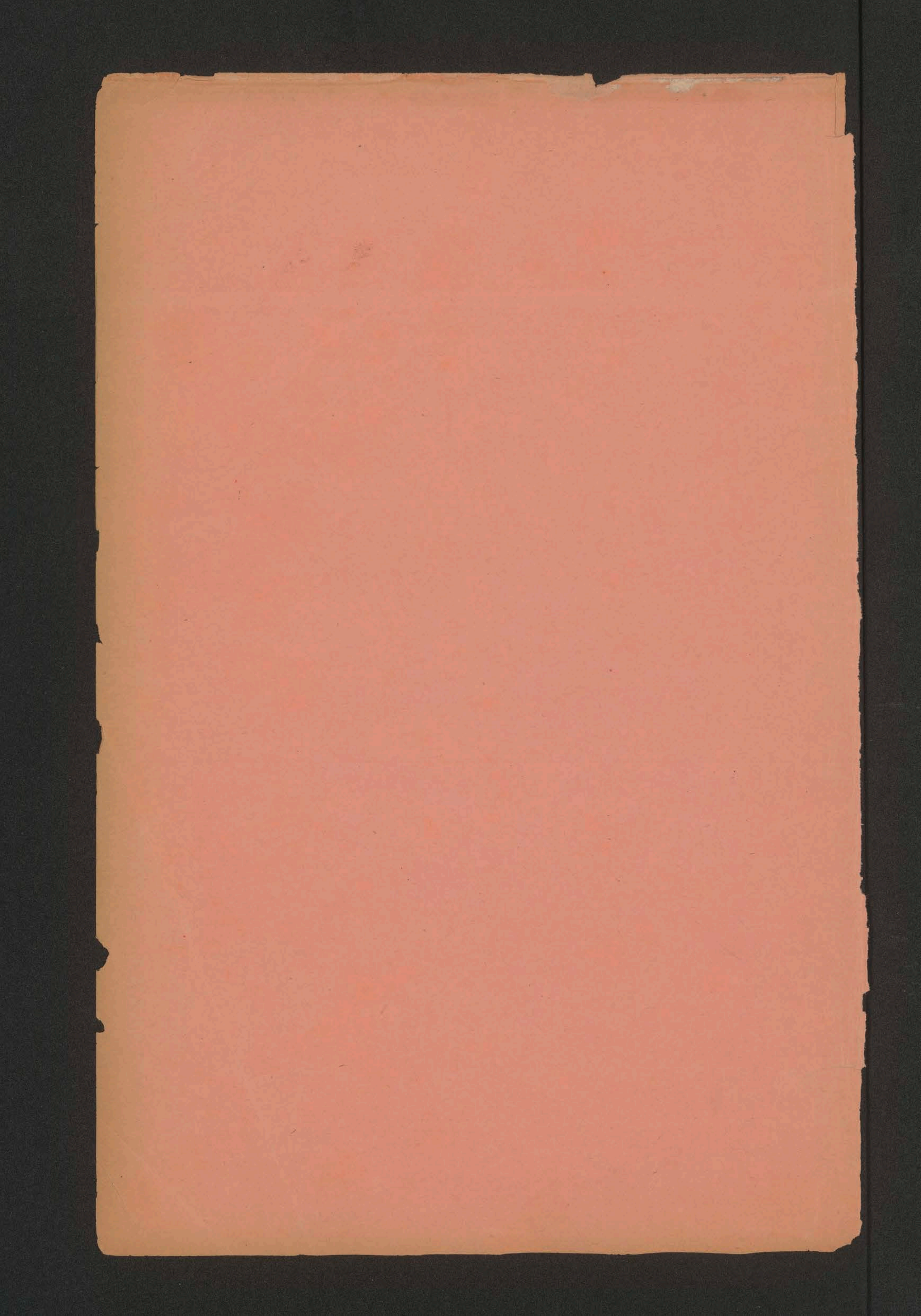
Fasc. z listami
i materiałami do
historii skrzypiec
(listy do A. Hajdeckiego)

(praktyczne i ogólne ~~[illegible]~~
notatki o instrumentach)



Hochlöbliche General Direction
für die Welt-Ausstellung
873 in Wien.

Der hochgeehrten Aufforderung vom 5ten l. M. N° 102 gemäß, beeile ich mich die nachstehende Erklärung abzugeben:
Der Gefertigte ist bereit, seine durch vieljährige Mühe und bedeutende Kosten bewerkstelligte Sammlung der [illegible] Violinen den berühmtesten Meistern der italienischen, tiroler, deutschen, und französischen Schulen an der Welt-Ausstellung 873 in Wien Theil nehmen zu lassen und hiezu, gemäß § 3 des Programs vom 1ten Oct. 871 N° 7 jene aus der italienischen und tiroler Schule nach dem mitfolgenden Verzeichnisse A zu bestimmen.

1. Antonius Stradivarius Cremonensis A° 1650.
2. Antoni et Ambrosius Stradivarius Venetiae 1713.
3. Antoni et Hieronimus fratres Amati Andreae filii Cremona 1654.
4. Nicol: Amatius, Hieronimi filii Andreae nepos, Cremona 1651.
5. Jacobus Steiner fecit in Abson prope Oenipontum 1680 j: Eigenhändige Schrift und Manupropria, vielleicht das einzige, schönste, ächteste, u. wohlerhaltene Exemplar in Europa ist.
6. David Dechler in Roma 1726.
7. Ignatio Benze Cremona 1756.

8. Gasparo di Salo Brescia
Ziemlich beschädigt aber ohne Zettel /
9 Peregrino Zanetto Brescia
gleichfalls ohne Zettel aber
ächt. /
Die näheren detaillirte Erklärungen
werden nach § 11 des Programs
schriftlich gewärtigt.
Sambor 10 April 873

Leśniewicz

Leśniewicz był urzędnikiem
politycznym ówczesnym podobno
w latach około 1846–50 i ile
głuche wieści podawały, zebrał ~~tam~~
spory zbiór skrzypiec od chłopów za
czasów chłopskich rzezi szlachty
w Galicyi — których miał dowodzić —
[illegible] ze zbiorów szlacheckich.
Podobno że tych wyszczególnione
rzeczy nie były na wystawie świa-
towej 1873. — Ale przypominam
sobie, skoro przyszedłem w posiadanie
tego spisu — podobno pani L. żyła jeszcze
w Samborze około 1880.

[illegible]

# Die Wiener Geigenbauer.

## Eine kunstgewerbliche Skizze.

Mag man das leitende Instrument unseres Orchesters die Königin der Instrumente – unsere Violine – von welchem Standpunkte immer näher ins Auge fassen, sei vom diejenigen des Cultur- und Kunst- (Musik-)historikers, des einfachen Liebhabers oder des Virtuosen, des bürgerlichen Sammlers, vom rein technischen oder gewerblichen oder vom commerziellen Standpunkte — in allen diesen Richtungen bietet uns dieses unscheinbare kleine Ding diese wahrhafte deus ex machina – Fülle von Interesse, Anregung, Belehrung und einen fast unerschöpflichen Stoff zu interessanten Betrachtungen, belehrenden Studien zum ernsten Nachdenken und zum gemüthlichen Zeitvertreib, ja zu tiefen wissenschaftlichen Untersuchungen und philosophischen Speculationen – Umso befremdender muss es uns das wenig Interesse diesem Gegenstande namentlich hierzulande in literarischer Beziehung entgegengebracht wird.

Man muss hierorts nicht einmal alle Finger einer Hand in Anspruch zu nehmen um diejenigen abzuzählen, welche Liebe, Verständniss und Interesse diesem Kunstwerk entgegenbringen – obwohl Tausende täglich das Werkzeug handhaben.

England, Frankreich, selbst zuletzt auch Deutschland und Italien haben eine Fachliteratur die von Jahr zu Jahr üppiger in die Halme schießt, und schon zu einer stattlichen Bibliothek von hunderten von Bänden angewachsen ist — worunter bei uns kaum ein nennenswerthes Schriftchen

das, was die Welt verblickt, – Wort entrissenen Kunstdenk-
mäler – eine Familie der Kunst und Private ~~und staatliche Anstalten~~
zu sammeln, und zusammentragen: von die ferner: der
kostbarsten Perlen ~~der Instrumente bezüglich~~ der alten
klassischen großen Epoche, ~~die anderen als Repräsentanten~~ als der Denkmäler auch
des letzten Wortes der Kunst; – die Anderen der ganzen
Instrumenten-Familie – als der Denkmäler der Geschichte:
Colligite fragmenta – ne pereant...

~~Die Geschichte der Streichinstrumente eröffnet uns ein~~
~~wahres Wunderland~~ – sowohl die Violinen, ihre Geschichte
und ihr Wunderbau ist würdig, daß der Philosoph,
der Ästhetiker ~~und~~ Geschichts- ~~Kunstforscher~~ und der Culturforscher ~~Geschichts~~
Kenner der Kunst und der Wissenschaft
sie in die Reihe jener Stellen und Entwicklungen ~~Culturschichten~~ zähle
[illegible] können auch [illegible] sein [illegible]
und [illegible] wird einem reichen ~~Fülle~~ Lehre als Gewicht sein
Arbeit ~~aufzuweisen~~ heimbringen.

Denn es ist auch [illegible] Geheimnisvolleres und Wundervolleres um die Violinen!
Man weiß nicht ~~woher~~ [illegible] sie stammt, ~~welch~~ (auch nicht wie) welcher Ahnen Kind sie sei –
wo ihre Wiege stand, und wann sie uns geboren wurde
dafür hätte der Historiker zu thun um es herauszubekommen [illegible]
[illegible] Momente fände der Culturhistoriker und der Philosoph
Stoff zu suchen [illegible] (eine abstracte Linienführung)
Sie entzückt durch ihre Formenschönheit das Auge, ~~[illegible]~~ [illegible] durch den
sinnigen einfachen und doch so komplizierten inneren Bau – darum
dürfen – da sind der Ästhetiker und der Techniker die sich damit
zu befassen hätten. –
Sie entzückt unser Ohr, ~~in einer Weise wie es kein anderes~~
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~ Klängen und Tönen in die Seele
dringen, [illegible] kein anderes Tonwerkzeug vermag – und sie
~~oder~~ kann aber auch [illegible] für das Ohr und [illegible] sollen für die [illegible]
~~werden sie [illegible]~~ auf keinem andern Instrumente [illegible] ~~[illegible]~~ möglich ist; – [illegible]
der Entwicklung für die Akustiker.
Ihre äußere Schönheit [illegible] gebührt auch den wunderbaren Glanz
[illegible] ihres [illegible] – ~~[illegible]~~ den Lack (ihren Schmuck) [illegible]
[illegible] in ~~[illegible]~~ Glanze [illegible] läßt – aber kein Chemiker
hat noch das Recept dieser wunderbaren Composition
wieder gefunden.

Welche sehr bereit das Kunst u. Wissenschaft, Theorie und Praxis alle Hand vollauf zu thun hätten um das Geheimniß dieser bekannten ~~unbekannten~~ [illegible] innersten Wesen, [illegible] Verhältniss [illegible] ~~[illegible]~~ Kunst, Geschichte und culturelle ~~der Menschheit~~ Entwickelung der Zeiten festzustellen. –

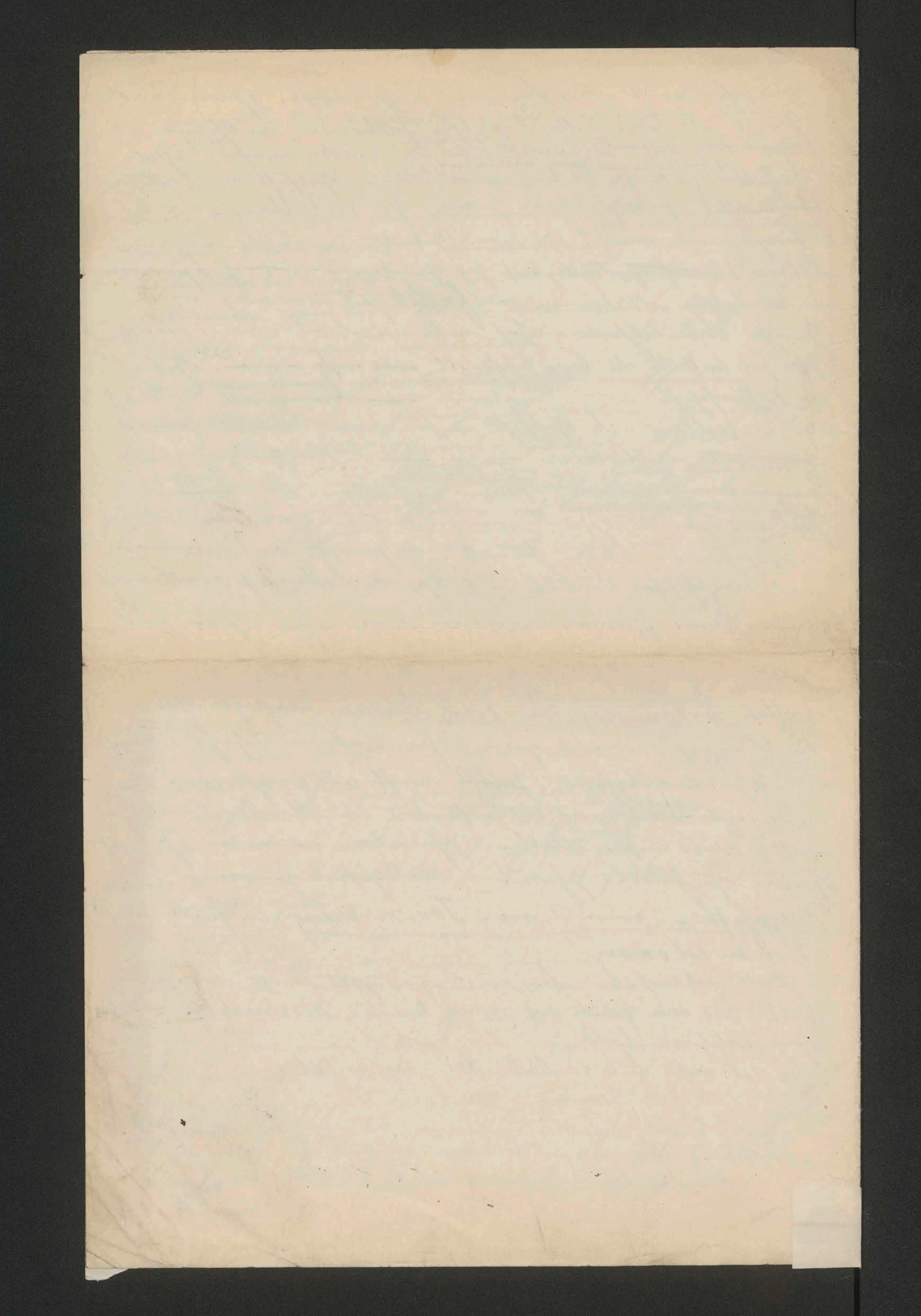
Trotzdem er vorerst auf diesen Gebieten rückwärts eine rege literarische ~~[illegible]~~ Thätigkeit sich ~~seit Beginn dieses Jahrhunderts~~ in den letzten Decennien ~~entfaltet~~ hat, und auch einen gewissen Arbeitstheilung sich erkennen läßt, indem Frankreich schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ~~[illegible]~~ das Gebiet der Wissenschaft – England ~~[illegible]~~ seine [illegible] der Kunst und Deutschland – die Geschichte unserer Musik ~~[illegible]~~ cultivieren – so [illegible] die (besonders [illegible] [illegible]) [illegible] noch über die Anfangs-Stadien (der Vorarbeiten über die) Grundelemente der [illegible] aufzuführende [illegible] hinaus – sie weilt noch immer im mystischen Dunkel – Legende, Mythe und auch [illegible] [illegible] noch wie vor ihre zarten Fäden

Nun unsere Philosophen und Kunstästhetiker zählen bekanntlich, die Frau Musica nicht zu ihren „Lieblingen" – vermeiden gern ihre Bekanntschaft – ~~Fa~~ (zu unseren Zeiten) die Musikästhetiker ~~selbst~~ nicht ausgeschlossen – und dazu ~~[illegible]~~ noch insbesondere der Umstand mit schuld, daß unser Liebling scheinbar an einem Gebrechen zu leiden scheint – er gehört zu einer [illegible] [illegible]schaft – er ist nur ein – Ton-werkzeug – ein Instrument!

Nomen est omen!

Das scheint ihm bei uns wenigstens die „Salonfähigkeit auf dem Gebiete der reinen Kunst u. Wissenschaft streitig gemacht zu haben –

Es ist nicht hier der Ort die Legitimität



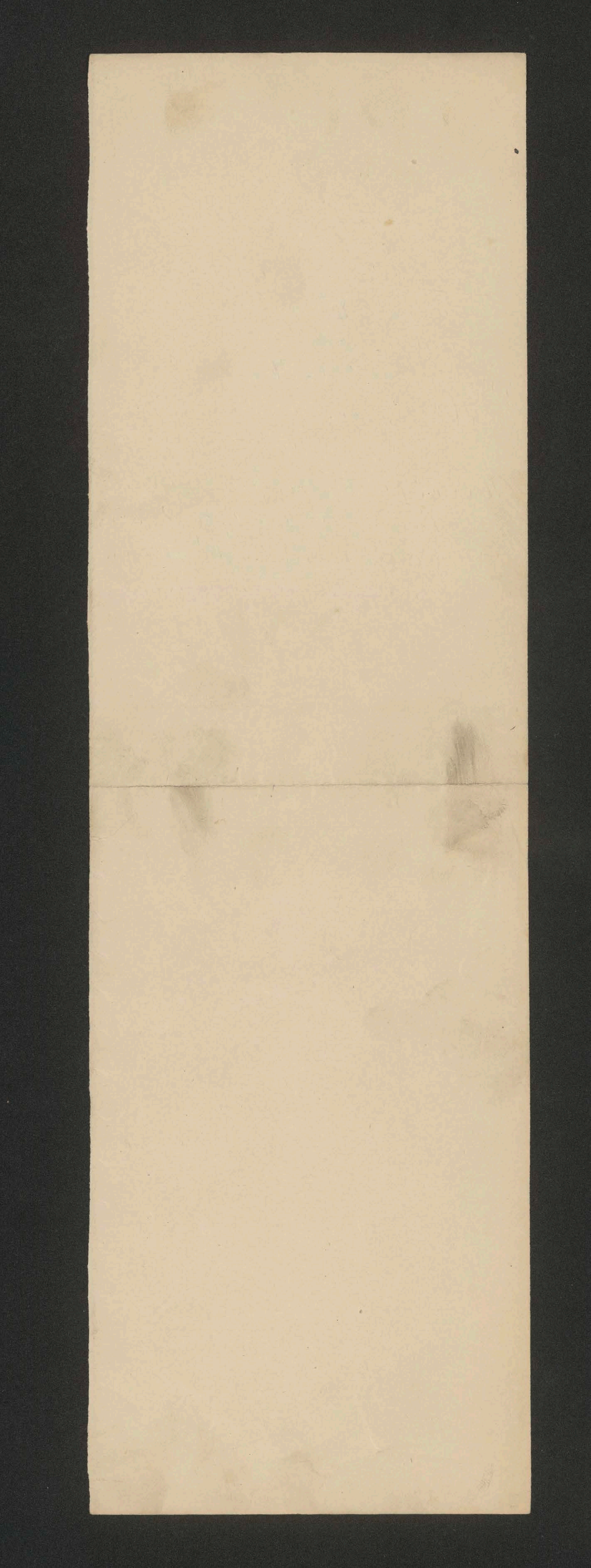
# Die Wiener Geigenbauer

## Eine historische Skizze.

Daquin; Siècle littéraire de Louis XV. ou lettres sur les hommes célèbres. Paris et Amsterd. 1754. 8° 220 Seiten.

p. 130 Forkel! Brief „sur le violon, la basse de viole et les autres instr.“

Nicolai Fr. Beschr. d. k. Resid. Berlin u. Potsdam 1769. 8, 2 Bde, 6 Abschn. von den [illegible] [illegible]



# Zur Geschichte der Wiener Geigenbaukunst.



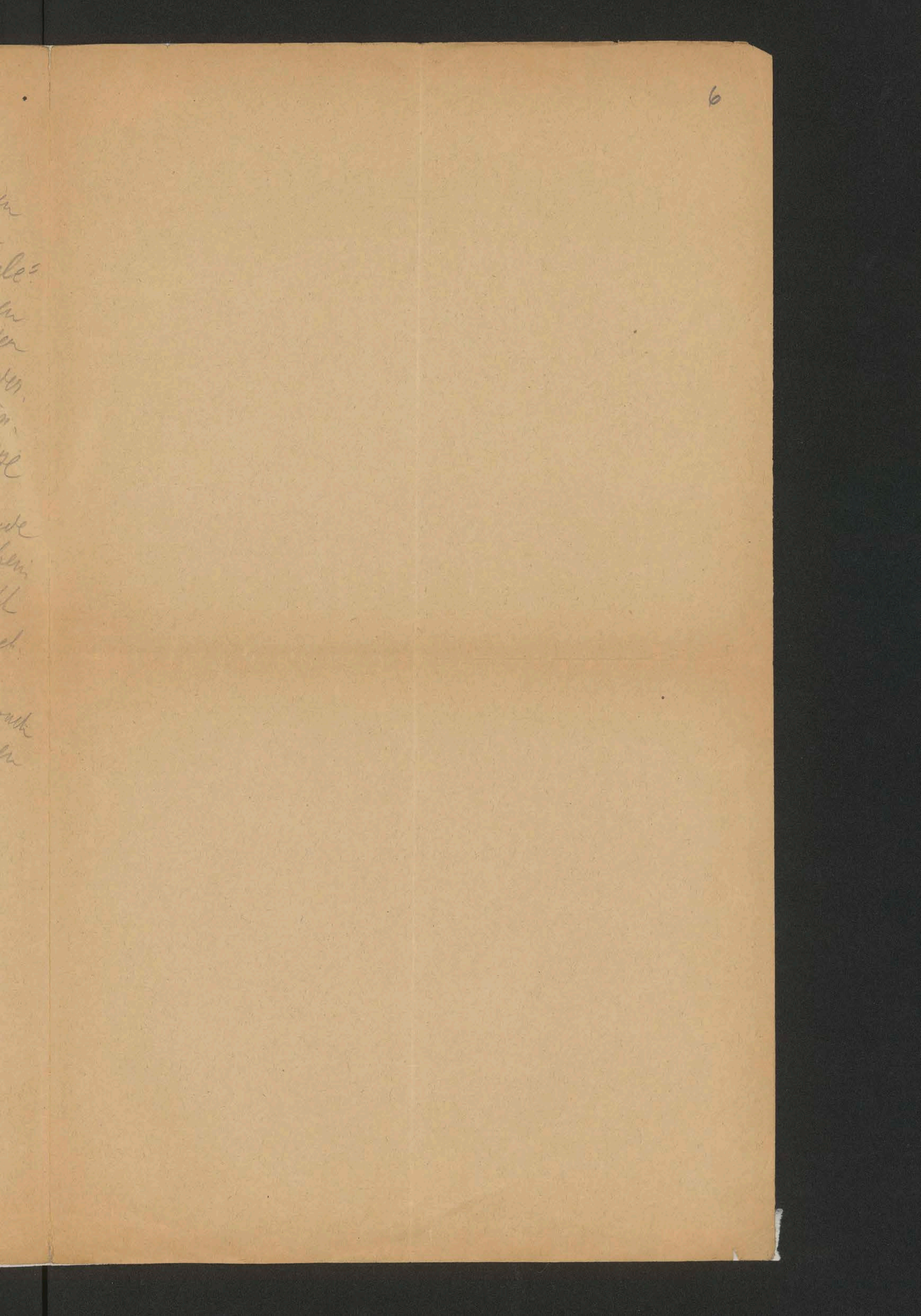
Der Ruf welchen Wien als die „Musikstadt" par excellence geniesst – und welcher durch die gegenwärtige im grossen Masstabe angelegte – erste derartige Musik-Ausstellung – nur noch von neuem belebt und für lange Zeiten befestigt wird – datirt nicht erst von heute oder gestern – er ist vielmehr ein Erbe längst vergangener Zeiten. Vor nicht weniger als fast vierhundert Jahren erregte schon Österreichs Kapitale als Mittelpunkt und Hauptsitz der Musik allgemeine Anerkennung u. Bewunderung.
Geschichtsschreiber und Poeten wetteiferten in ihrer Lobpreisung und trugen ihren Ruhm in die weite Welt hinaus.

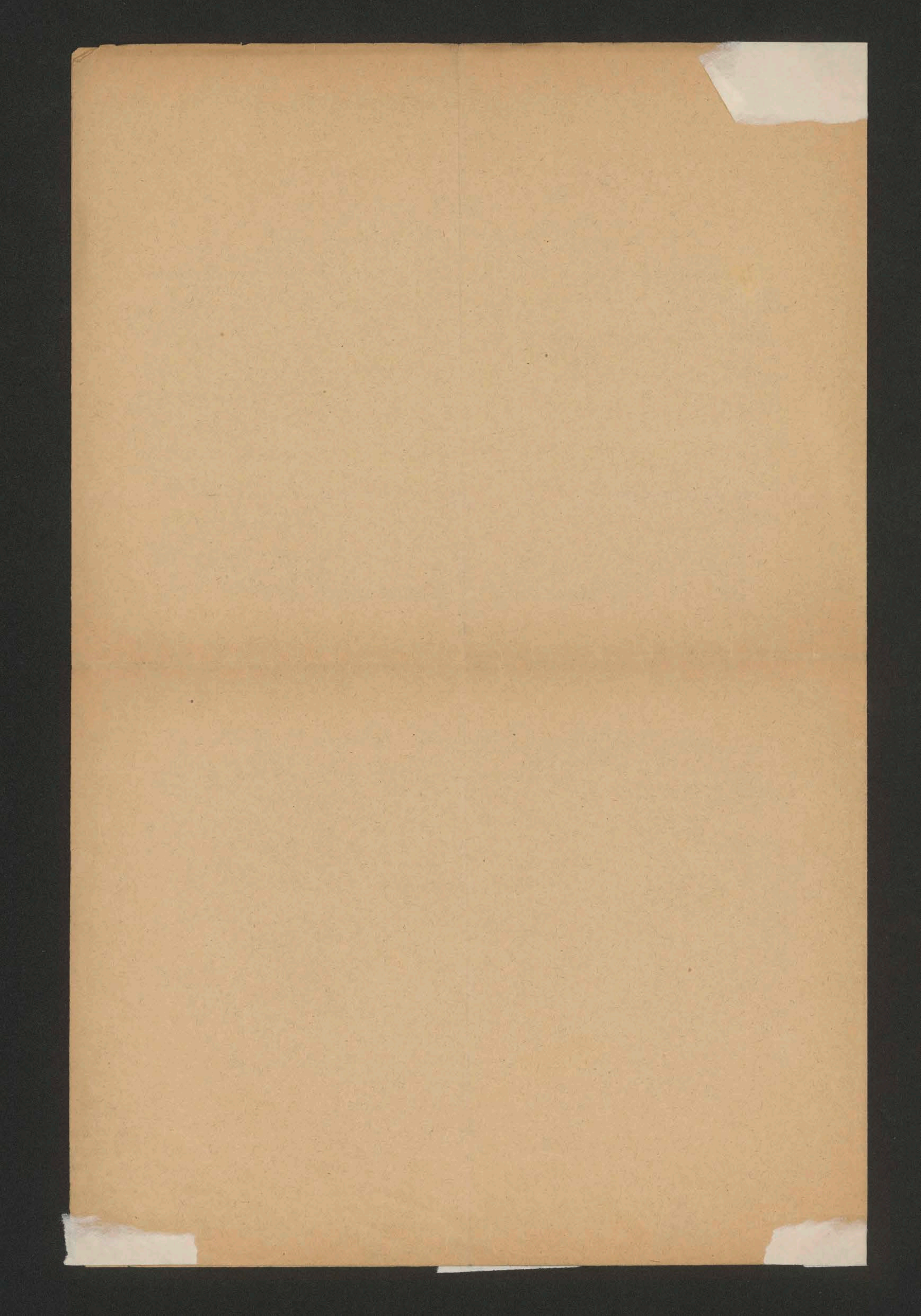
Kaiser Maximilian I war es, unter welchem die Pflege der Musik die grösste Entfaltung erfuhr und eine bleibende Stätte in Wien gefunden hat. „Wie Pilze nach einem Regen", sagt bezeichnend dessen Biograph Cuspinian, „schossen auf seinem Hofe, Meister der Kunst auf allen Instrumenten hervor". Bei einem Hochamte im J. 1575 wurden zur grössten Verwunderung der Menge neue bisher nicht gekannte Instrumente gespielt. „Unter seiner Regierung" sind – um Cuspinians Worte in wörtlicher Übersetzung zu gebrauchen –, „neue musikalische Instrumente erdacht und erfunden

worden, ~~viel~~ welche das Alterthum nicht kannte, und unser Jahrhundert nicht gesehen hat; ~~wie viele~~ dies beweisen die verschiedenen Arten von Pfeifen ~~deutlich~~ zur genüge ~~zeigt~~ – oder jenes Instrument selbst, welches „Regale" genannt wird, und weder Pfeifen oder Röhren hat noch Saiten und von einem Goldarbeiter erfunden wurde – – oder jener noch wunderbarere ~~bessere~~ [illegible], welches neulich ein Mönch erfunden und auch keine Pfeifen hat, aber gewisse ~~Höhlungen~~ Schlangenwindungen in einem breiten Holzstücke ausgehöhlt, was einen hellklingende Harmonie von sich giebt; und vom Rhein her ist neulich ein Instrument hergebracht worden, welches das singen der Vögel nachahmt" –

Wolfgang von Schmeltzl in seinem „Lobspruch der hochlöblichen weltberühmten Khüniglichen Stadt Wien (1548) singt:

„Ich lob diß Ort für aller Land
Hie singt viel Singer, Saytenspiel
Allerley gesellschaft, freuden viel.
Mehr Musicos und Instrument
findt man gewiß an keinem end!" –





7

Hist. littéraire des troubadours Paris 1774. 8 Bd. contien les vies et les ouvrages des troubadours [illegible]

Gesch. der Musik in Mähren u. österr. Schles. v. Christ. d'Elvert Brünn 1873. Buchh. Carl Winiker. – Quellen: p. 258 u. 252.

[illegible]

3197 8°. 1. Riegger's Materialien zur Statist. Böhmens 7 Heft 1788. S. 83–11[illegible] von Hab. u. Voigt. [illegible] die musik. Instr. der Slav. Völker.

2. Lausitzer Monatsschrift per Oktob. 1792, üb. d. musik. Instr. d. alten Slav. Völker.

3. „Dalibor" musik. Zeitschr. von Melis 1858 gegr. bis 1864 [illegible] redigirt. dort [illegible] Artikel: „Instrumentenbau in Böhmen im 17. u. 18. Jhdt. (in [illegible] Übersetzung in der Mainzer Südd. Musikztg.)

J [illegible] Ritter v. Rittersberg in Hormayrs arch. 1824. N. 38. 39. 44. 45. „Noch hat die Urböhmen wie andere Nationen [illegible] Instrum. „kobza, Bobra, ung bandurska [illegible] die Bangeige

przez St. M. Rz.

Skrzypce Groblicza w „Tygodn. Illustrowany N. 142/1878. p. 170 i rys. 176.

Skrz. jeżeli posiadają siłę, dźwięczny i charakt. ton, należą niezw. do [illegible]. –

U nas szczeg. na Litwie, po dworach magnackich nie trudno było lat temu kilkanaście o wyborne skrz. włoskie. Kto wie ile się jeszcze tych instr. wala po strychach podupadłych dworów. często nawet [illegible] można natrafić na okazy bardzo piękne, często na zaniedbane, których wartości właściciele domyślić się nie umieli.

Z dawnych fabrykantów naszych najlepszym budowniczym skrzypiec był Marcin Groblicz z Krak. przy końcu 16 i początku 17. w. – Szczegółów bliższych o nim nie mamy, to jednak pewna, że wyroby jego [illegible] się odznaczać doskonałością, bo o tem świadczy instr. będący w posiadaniu pewnego amatora we Lwowie. Skrz. te z niewielką główką zmorską [illegible] dają ton silny i dźwięczny.

W r. 1861 na wystawie starożytn. w gmachu Z. n. J. Ossol. we Lwowie znajdowat się inny instr. Marc. Grobl. zachowany doskonale o 6 strunach zwany viola di gamba używany przez wynalez. wiolonczeli. Jest-to altówka która w czasie gry opierało się nie na obojczyku lecz na kolanie. Napis: Ad. D. G. ukończył M. Groblicz w Krak. 1602.

Obecnie dajemy rysunek instrumentu skrzypkowego Groblicza będącego w posiadaniu p. [illegible] artysty muzycznego na Prądze. Wielkości zwykłej – forma oryginalna deski schodzą się ze sobą, zkąd boki ostre. Główka wyrobiona misternie, całość ozdobna, kształt jej wdzięczny zaś chorowany [illegible]. Lekkie i podłużne, zachowane dobrze chlubnie świadczą o umiejętności i staranności Groblicza.

Instr. skrzypkowy M. Gr. lutnika Krak. z p. pot. 17 w. [illegible]

Dawne zabytki miasta Krakowa, Ambr. Grabowski. Kr. 1850.

p. 169. O muzykach nadw. Królów Pol. tov r. 1514 Christoph Lautenschlager,

p. 173. po mieszcz. krak. Mikoł. Salomonie z r. 1529 zapisane: dwa lutnie.
R. 1553. spis rzeczy po żonie Mikł. Grossa: klarykorth fladrowi i lyuthnya". —
I Panowie utrzymali muzykę: Stan. Rzewuski hetm. p. kor. †1728 ma kapelę i zapisuje muzyków z Włoch..

W invent. pozostałości po Mat. Dobruckim r. 1602 te są rzeczy do fabr. instr. muz. wyrażone: skrzynia z formami na basy; — w drugiej skrzyni drzewo na skrzypice; w trzeciej kołki gotowe do skrzypiec; deszczek do cytar trzy kopy. Form na cytary 11. form dyszkantowych 6. tenorowych 3. bassowych 3. — Skrzypic niedorobionych 40, deszczek spodnich tenorowych 23. — spodnich dyszkantowych też do skrzypic 46. Warsztat do robienia skrzypic. Jaworu na skrzypice deszczek 12, główek do cytar 40. Cecha do cytar.
r. 1606 był w Kr. zamieszkały Tomasz Ciari instr. music. structor vulgo sztortów. S. R. M. famulus i — simphoniale zastawione 1538 u Agn. Lubsicowej za Złp. 5.

---

Starożytności hist. o Krakowie. A. Grabowski: Kr. 1852.
p. 228–232. Rodziny włoskie w Krak. — pełno. — Zamoyski Jan. Jac. scabini 1665.

zgłosz smowa ... 8

Dankwart Baltazar 1603 R
z Wilnie 1Ego Krol. Mości Sługa. —
Rewen Bandrowski z Kowni

U Ochanowicza Rurcy we Lwow był i Groblicz
i Dankwart i X. Y. " Chirurgie J. K. M.
od Weinreb z Wiednia go nabył.
w srodku były notatki wklejone w cryjen ... była
i Autograf na wiekach — (który król)

O Groblicza Sowinski
Groblicz — Kaczkowski Dobrolli
Lanckoronski ... Jesuita — Rakowski
na wystawie ... Wiedeńskiej

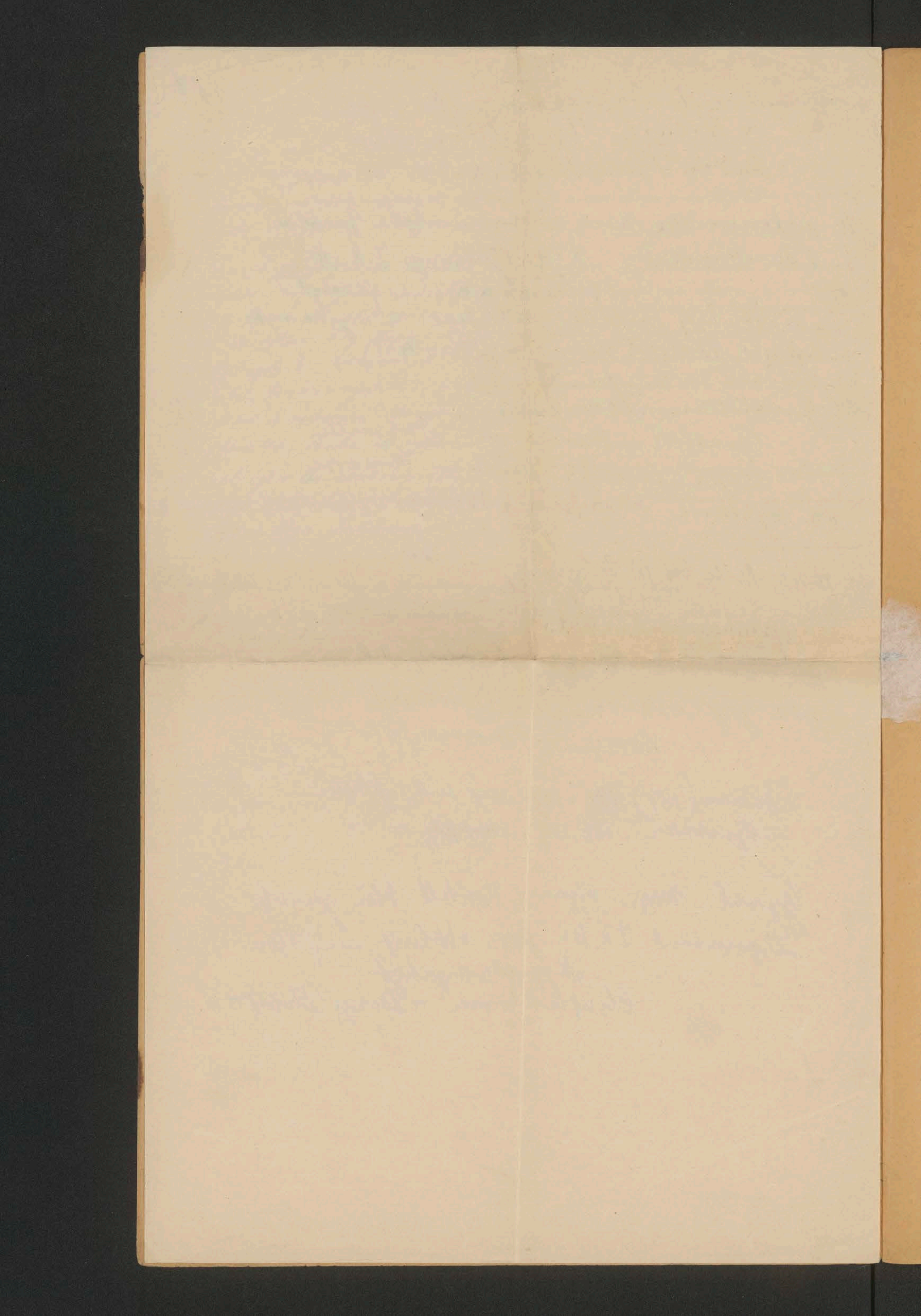
———

lev —

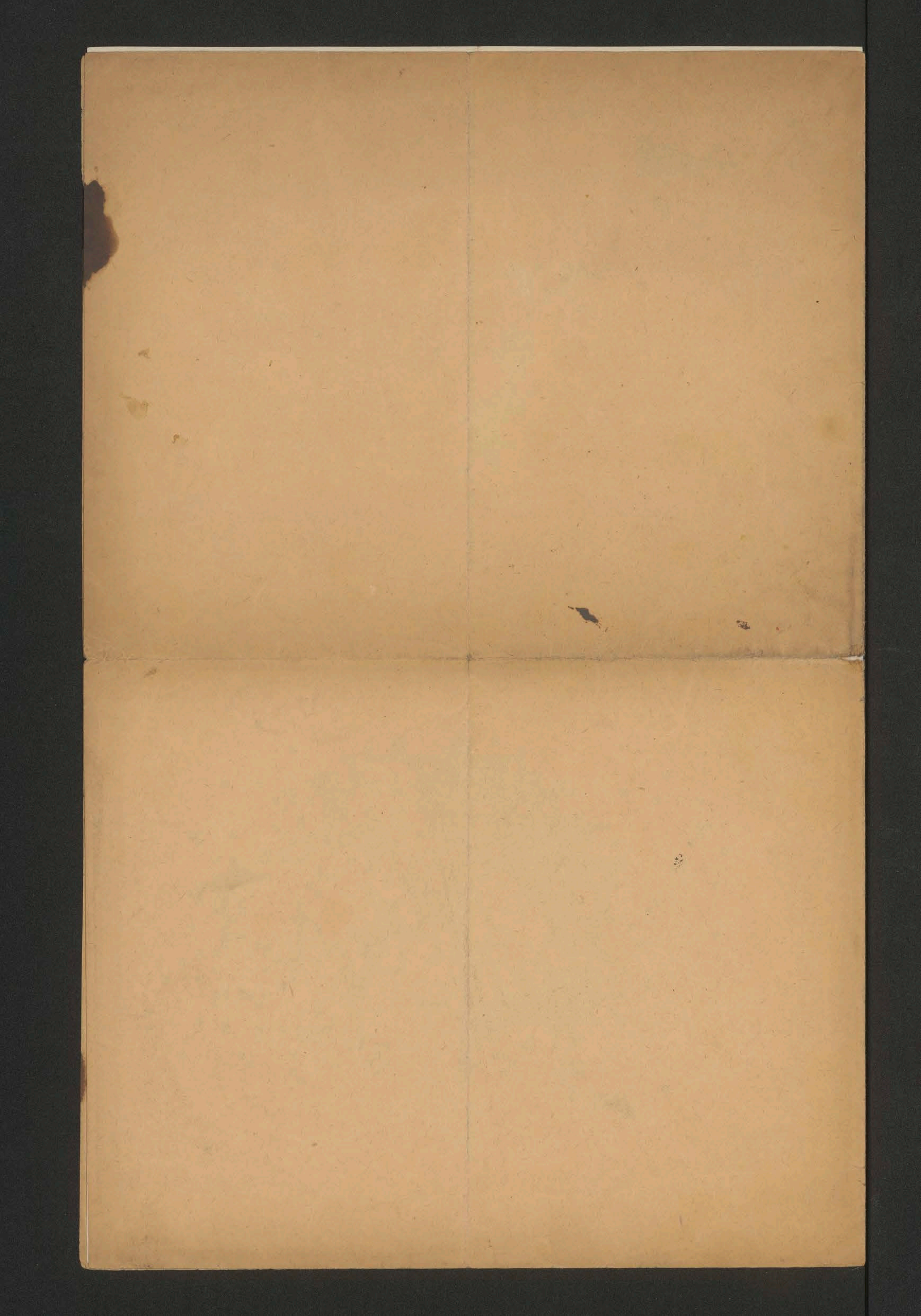
1. Nr 189. Cello ... M. D. G.
Marcin Groblicz
... 1602.
186. ... Dankwart ...
185. ... Jan Dankwart
Korzystal ...

Dankw. (187) 185. 182 ...
Groblicz 186, 189. ... —

Grobl. Mag. ... Dankwart J. K. M. ... w Wilnie ...
...
Chojnatowski ... Dossy ...







"świadectwo całe wiedzy pewnej epoki, lub pewnych narodów, i wszelkiej ich inteligencyi – dają instrumenta".
W. Pol. Prel. o nar. Kośc. p. 69.

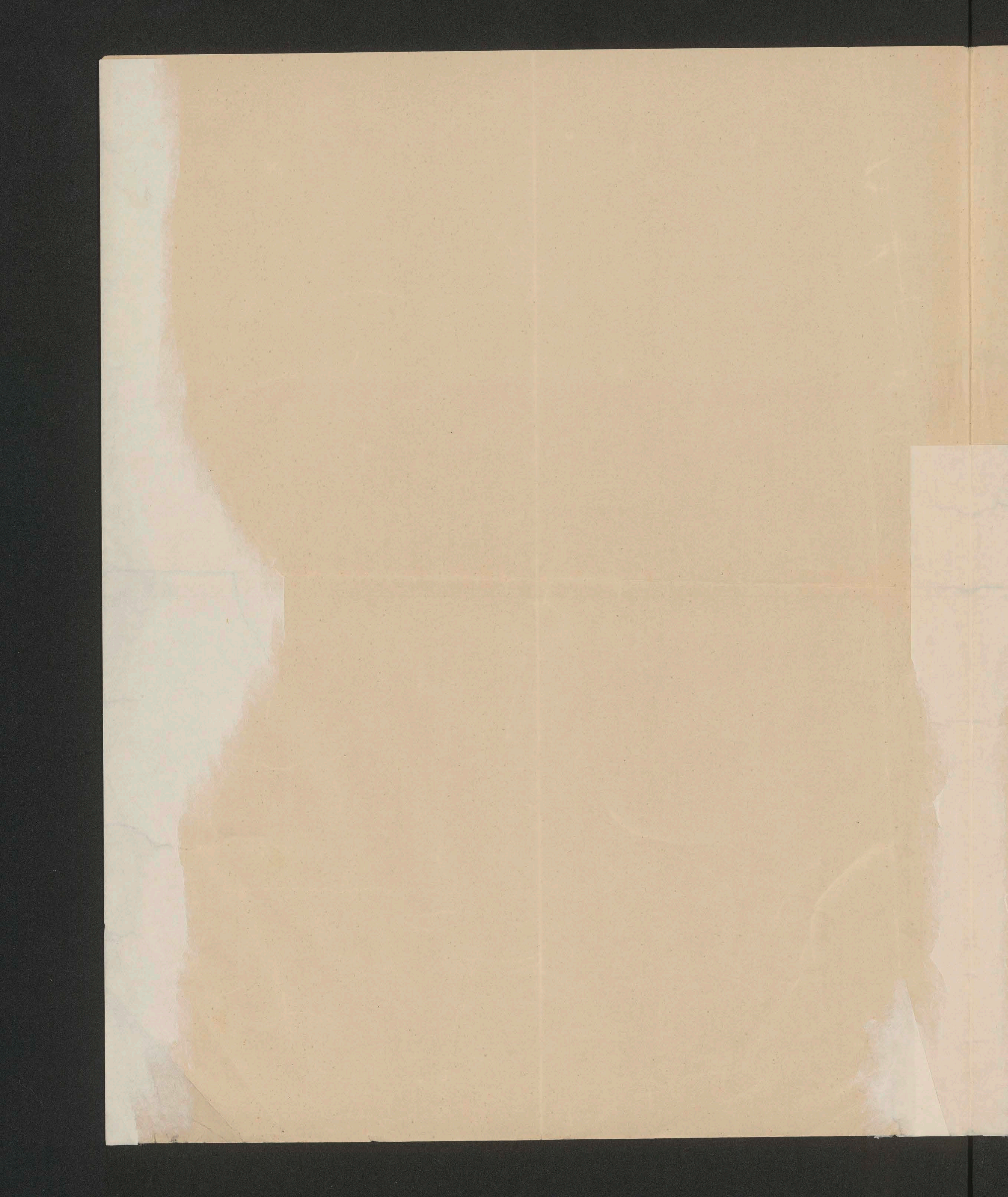
# O narzędziach gędziebnych rżniętych czyli smyczkowych a w szczególności o skrzypcach – rzecz

O skrzypcach rzecz – a od literatury zacząć nam przyjdzie. Jeśli w głębszem ~~znaczeniu~~ zrozumieniu rzeczy, liter. jest „wyciśnieniem na jaw myśli narodu", zewnętrznym odbiciem jego duchowego usposobienia i kierunku, zwierciadłem w którem się odbija treść jego jestestwa, w którem filozof odczyta się i dopatrzy szlaków, jakiemi kroczył i kroczyć ~~będzie~~ mu przyjdzie. To tem podmiotowem a coraz ściślejszem przyjętej samej w sobie zrozumieniu rzeczy musi odpowiadać przedmiotowo materyał który literaturę tworzy. Przedmiotowo F jest zatem literaturą zbiorem płodów ducha czy to myśli i rozumu pewnego narodu ~~sto~~ ~~sobie książkowym~~ pisemnie ~~lub pamiątkowo (lub drogą tradycyi~~ pomnik piśmienniczy wyższej) nam przekazanych.

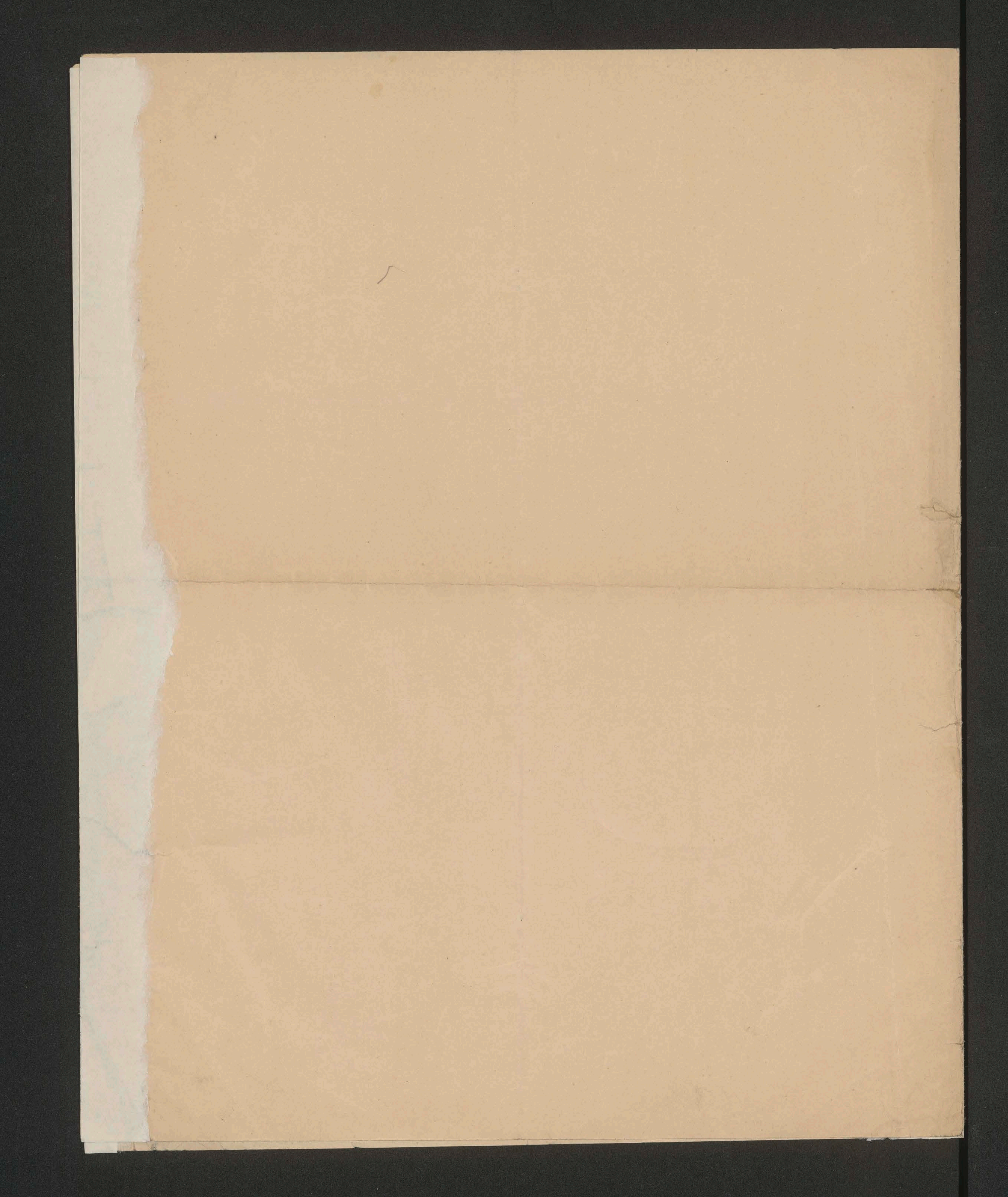
F a więc w obszern. znaczeniu

~~To przedmiotowe jej literatury pojęcie jest zarazem Obrazu tego zrozumienia przez przyjęcie tak ogólne tuż (w obszerniejszem jej ~~znaczeniu – jako zbioru piśmiennych dokumentów; pomnych źródła do jej poznania – podczas gdy w ściślejszem tego słowa znaczeniu zrozumieć nam przyjdzie pod literaturą prace piśmienne~~

Rozpatrywanie się w tych zbiorach i rozważanie tego co jest, ~~pouczy nas tedy dopiero o rozwoju wspomnianych – ale badacz sztuka narodu nie ograniczy się na zbadaniu w tem co jest – on będzie szukać czego brak tam niema, a być powinno~~







1/ Romański wyraz <u>viola, viole</u> pochodzi (1)

12

od onomatopoetycznego słowa: <u>Viol!</u>.. zatem
nie stoi w związku z żadnem słowiańskiem słowem.
Tego zdania jest Dott. G. B. Bolza Vocabolario
genetico-etimologico della lingua italiana. Vienna.
1852. p. 404. (+)

ital. viola, violino.

franc viole violine.

angl. viol, violin.

hiszpan. vihuela. – ( hiszpan. violon / ital. violone / niem der Violon ) die grosse Geige / Bassgeige

neolatin. fiala.

niższesask. Figeline.

niem. der Violon, Violonist (Bassgeiger).

ital / angl ) violoncello. / franc. violoncelle ) die kleine Bassgeige; der Violoncellist.

2). Znakomity znawca romańskich narzeczy Friedrich Diez Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 3 edit. Bonn 1869. I Thl. p. 444 pisze: Viola it. sp. pg. pr. viula, viola, fr. viole. wal. vioarę ein Saiteninstrument, daher violino, violone u. s. w. Es ist eins der schwierigeren Wörter, doch scheint es nicht unlösbar... der mlat. Ausdruck für dasselbe Instrument ist <u>vitula</u>, und dies kann nur abgezogen ...

(+) Innego zdania jest Konrad Schwenck, Wörterbuch der deutschen Sprache. Frankfurt am Main 1838 p. 699., który średniołacińskie słowo <u>fiala</u> wywodzi od łacin. <u>fides</u>, struna, zatem <u>viola</u> jest strunnym instrumentem.
Tegoż zdania jest J. Grimm jak niżej N. 3.

brednie!

abgezogen sein aus dem alten lat. vitulari springen wie ein Kalb, sich lustig geberden (dieselbe bedeutung hat unter mundartl. zelbern, ndd. kalveren), die violine aber war die üblichste begleiterin der lustbarkeiten, ein dichter (bei Ducange) nannte sie darum vitula jocosa. Springen, tanzen, musiciren sind ineinandergehende begriffe (vgl. giga t. carole II. o), und dass vitulari ein abst. vitula mit dem concreten begriffe eines instrumentes lieferte, ist den sprachgesetzen gemäss: so entstand it. leva hebel aus levare u. dgl. Aus vitula aber ward durch umstellung pr. viuta (wie veuza aus vidua, teune aus tenuis) und endlich viula, viola (wie volar aus rot'lare), hieraus it. viola, das nicht unmittelbar aus vitula entstehen konnte, sp. vihuela (h zur wahrung der hiatus), fr. viole, altfr. lieber vielle, viele (dreisilbig), vitella, mhd. vigele etc — Ein prov. dichter braucht viular auch von blasinstrumenten Chx. IV 167.

3). Na poparcie tematu idę za zdaniem J. Grimma i Wilh. Grimm Deutsches Wörterbuch. III Band. Leipz. 1862. S. 1623.

Fiedel, f. 1) fidicula, das wie fides sowol saite, als saiteninstrument ausdrückt, mlat. fidula, figella, vigella, vidula, vitula. Ducange 6, 860. it. viola, prov. viula altfr. viele, allmählich drang violino, violina, violine durch für basgeige blieb das augmentativ violone, violon; ahd. fidulâ, mhd. videle, nhd. fidel, fiedel, bei Luther und Alberus, fiddel, nnl. vedel, veel, ags. fidele, altn. fidla, dän. fiddel. engl. fiddle.

A ja twierdzę, że słowo „viola" = pochodzi ze starianskiego słowa „wijaty" = „wijało" (wyvijać). Do dziś na wyspie Dalmacji jest instrument smyczkowy w użyciu zwany: „wijalo" = Włosi zrobili z tego: viola

J. Haiecki

A. Petrakowicz

„Volosko Hvar"

(2

13

## Skrzypek, Skrzypki.

O pochodzeniu i znaczeniu tych wyrazów podaje genetyczny wywód w swoich badaniach pod tytułem: Лингвистическо-историческія изслѣдованія о началахъ города Львова и окрестностей его, съ воззрѣніемъ на предисторическія времена переселенія словенскихъ и румынскихъ племенъ изъ придунайскихъ странъ въ предкарпатскія области. Выпускъ I. Львовъ 1893 стр. 134–135.

= Серб. гусле гворове, ein Streichinstrument mit einer einzigen Rosshaarseite. Послѣднему значенію въ Иловач-ской Кормчой книгѣ съ 1262 года (л. 58. б.) отвѣчаетъ таможе выставленная глосса внизу текста гласящая: гудцъ есть смичькъ иже гудеть лучцемъ. Подобно же въ старосерб-ской Кормчой книгѣ съ 1305 года (Starina III. 191) читается: "Гоусли оубо двѣ имена имоуть, иже гоудета прьсты гоудьць нарицаетъ се, а иже посмыцаѥ власномъ лоучемъ" цемъ скрипьлети" (отсюда произошло польское названіе – скрипки), смычькъ (Geiger) именоуѥт се. Такимъ способомъ слово смычькъ есть уже у Хорватосербовъ въ такомъ значеніи неизвѣстное, но только Русскамъ, Полякамъ и Чехамъ, съ тѣмъ только различіемъ, что у нихъ

/.

нихъ смычокъ, smyczek, означаетъ тое, что у Нѣмцевъ Fiedelbogen, когда напротивъ того, по свидѣтельству приведенныхъ выше (Кормчихъ книгъ), тѣмъ словомъ древле называли скрыпачъ, польск. skrzypek, Geiger, Violinspieler. Позднѣйшие гусли на сѣверной Руси были заступлены домрами, азіатскою балалайкою, съ проволочными струнами, и на южной Руси бандурою (итал. pandora), такожъ названною торбаномъ (нѣм. Theorbe, хорут. torba).

Natém miejscu zwracam uwagę na Kronikę Lwowa D. Zubrzyckiego, str. 445, gdzie czytamy, że we Lwowie byli muzykanci włoscy i serbscy. Do włoskiej muzyki należeli instrumentaliści [1], lecz nie wyrażono jacy, i wokaliści, zaś do serbskiej skrzypkowie, cymbaliści i inni podobni.

Zatem od słowa starosłow. скрипати, knarren.
polsk. skrzypieć ... skrzyp, skrzypek Geiger.
skrzypki, Geige.
skrzyp.

[1] t.j. grajkowie = Hainz

czesk. skřip Schachtelhalm. polsk Skrzyp, equisetum palustre.
skřipec Zwange.

litew. skrîpka
smuikas ) Geiger.
z polskiego smykać (смыкъ – смыкати, ziehen, schleppen)

Z ostatnim słowem, według zdrzenia tegoż zchodzi się star. serbskie słowo смичькъ, to jest skrzypek, Geiger.
polski smyczek odpowiada staroserb. льчькъ. Fiedelbogen.

Львовъ 1. Квѣт. 1893.

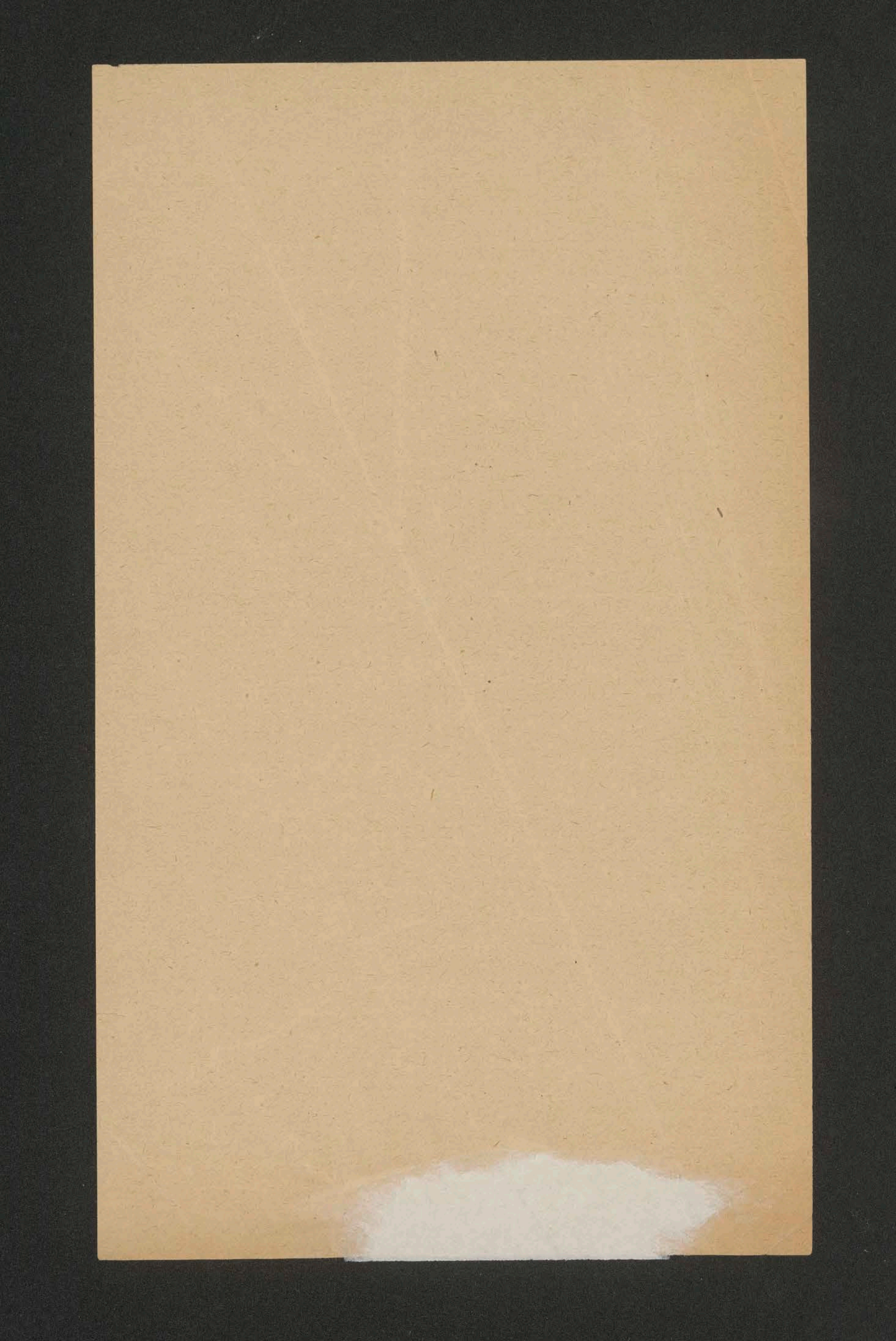
А. С. Петрушевич

lutnia
<u>lutnik</u> to dobre!
<u>lutnikarz</u> <u>co robi</u>
lutnista – co gra.

Skrzypcownik
Skrzypek co gra
Skrzypcarz co robi.
Skrzypiciel co gra.
Skrzypcorób

vijalo = viola
przestawienie
ma: li-la-ba-te-li-
obce pochodzenie słowiańskie

myśmy wzięli rzecz i nazwę
od Włochów – liuto – leuto =
lutnia więc został przy tem i
nazwa „<u>lutnikarz</u>" = (liutaro)
<u>vijalo</u> u serbów nie zachowało się
i zostało się stało gro. do dziś
na wyspie Lesina, (otok Hvar) jeszcze
w użyciu



Carn. Carn. Krainisch. Slo. Slov. Slovacki w Węgrzech
Dalm. Dl. Dalmatisch Sor. Sr. = Sorabica sup. & inf. – Wendisch (Łużyca)
Rg. Rag. Ragusanisch Vind. Vd. Windyjski dyal. w Styryi.
Sl. Slav. Slavon.



## Słowniczek wyrazów polskich znaczących narzędzia muzyczne

[: był niegdyś używany w naszym języku wyraz gędźba, gędziec, gędziebny, gędać; na miejsce własnych wyrazów używamy dziś pożyczonych z łacińskiego muzyk-a-czny. Kiedy mówiono naczynie gędziebne, właściwie po polsku, teraz instr. muzyczny. Tak pisze Mączyński tłómacząc słowo Psalterium: czworograne naczynie gędziebne, o 10 stronach. „Kreszczenyusz" st. 269. pisze: Z cyprysu wyrażą deski, z których czynią naczynia gędzieckie. Mówiło się niegdyś gędzić zamiast grać. Rysiński w przysłowiach: „sam sobie gędę, sam wesół będę". Ślad pozostał w wyrazach: gaydu, gęśla:]

niegdyś w woyskowem i pokoiowem używaniu będące; z rękop. A. ks. Czartoryskiego Marsz. poln. C. k. woysk Austryi. —

Surma, gatunek hoboiu; narzędzie z wielkim otworem, dęte, głos jego przeraźliwy; zakazała go ustawa dla częstych zwad surmaczów z trębaczami; używana była od woyskowych. Dwojaka była S., na lewą rękę o jednym otworze wydawała głos poważny, na prawą o dwóch, głos skoczny. —

Taraban czyli talumbas, bęben długi; z tej przyczyny dobosze zwano u nas bez różnicy tarabaniczuki; do jakiejkolwiek należeli milicyi, choć do cudzoziemskich w Polsce zaciągów. Hetmańskie chorągwie janczarskie, ubrane były zupełnie po turecku, miały i muzykę swoją, w której się znajdowały wszystkie narzędzia muzyczne używane w wojsku tureckiem.

Żyle, są to dwa okrągłe talerze kruszcowe, w śrzodku wypukłe, a zewnątrz wklęsłe. —

Pomort, należał do piszczałek głosu hucznego, i do wydania najgrubszego jęku. Knapski widział to narzędzie niezmiernej wielkości na dworze Króla Stef. Bat. gdy posłów moskiewskich przyjmował. —

Puzan, narzędzie dęte, w którem część jedna tam i nazad podług potrzeby tam posuwa się. Bierze się niekiedy za jedno, co i trąba rozwodzista.

Trąba, także dęte naczynie świadome, której głos krzykliwy dawał znać w woysku, aby się do boju, lub innej sprawy gotować; w wojsku polsk. srebrne bywały. Głos trąby w obozie naśladowano wyrazem: Taratan, tarantaraim.

Kornet, narzędzie rogowe zakrzywione w różnej wielkości do łowczego trąbienia używane. Co w muzyce rogami sprawić można, dowodzi wydoskonalona muzyka rogowa-

z Rossyi. Grający na tem narzędziu Kornecista, a robiący je rogownik był zwany.—

Szałmaja jest piszczałka różnej wielkości, podług której szły głosu odmiany. Nazwa z włoskiego ciaramela dowodzi że i narzędzie początkowo było włoskie.—

Sipos lub Szyposz była starożytna piszczałka, przeto i piszczków szyposami zwano.

Sztort wielka piszczel jak pomort, grająca mnie dęte narzędzia, grający na niej sztorcisti się zwali, przy wielkiej wojskowej muzyce tylko używani, obierano zaś silnych chłopów, bo dech niełada.

Trafiak muzyczne narzędzie dęte, którym towarzyszono do grubego basu, a do cieńszego było mnie zwane Kawka. dotąd gędźby wojskowej narzędzia — następne pokojowej:

Regał. gatunek organków z różnej wielkości piszczałek złożony, może być rozumiany to co dziś pozytywką się mówi.

Gęśla, gęśl jedno z najdawniejszych starożytnych narzędzi, i które dotąd jeszcze nie jest zupełnie zarzucone. Nie miało pospolicie jak tylko 3 strony drutiane, które pałeczkami lub kijkami drewnianymi uderzone, różny dźwięk wydają. Mniemać należy, że to narzędzie proste po starożytnie huszle, lub guszle zwane, używane od wróżbitów, dało początek i znaczeniu wyrazom gusła i guślarz.

Teorban gatunek lutni większej z kształtnie brzuchatym z stronami na których się palcami przebiera.
(z mns. J. przem. Krak. wielki o 14 kołkach a 28 stronach)

Bandura przerobiona nazwa z włosk. pandora; jest to lutnia kozacka, Ukraińcom pospolita, z krótką szyją, na której brząkaniem śpiewom swym towarzyszyć zwykli.

Lutnia, narzędzie bardzo dawne z stronami z kruszcu której głos w starożytności za najprzyjemniejszy był poczytany. Tak tłómacz Horacego Kochanowski: „Lutnia źródło tańców i pieśni wesołych, lutnia ochłoda myśli utrapionych! Ta serca zmiękczy swym głosem przyjemnym Bogom podziemnym. — Przy jej głosie poeci swe rymy śpiewali.

Multanka — i — rodzaj dudy mającej nazwisko od Mołdawii, czyli Multan, iż jej tam pastuchy pospolicie używali. Jest to worek z przyprawnemi kilku, a najwięcej siedmią piszczałkami.

Duda i dudy, narzędzie dawne i pospolite bardzo. Jeszcze i teraz u ludu prostego widzieć się daje. Wiatr dmie w piszczałkę przyprawioną do

skórzanego worka, który gniecie pod pachą, aby głosu dobył.

Gayda – y, proste i podobne do dudy narzędzie, którego nazwa ślad dawnego wyrazu gędźby zachowuje. Podług Knapskiego było dawne przysłowie: Lutnista nie zagrnie, póki gayda nie umilknie."

Kobza proste ukraińskie narzędzie. Lubo starowiecką lutnię czyli lirę się być mniema, lecz podobniejsza jest do bandury o trzech stronach. Gawiński w swej sielance tak ją kreśli: Ja ona kobza sławna z derenia zrobiona; z cnoty nad cytry swemu panu ulubiona; dziś dla lutni wrzucona w kąt brzęczę z świerszczami i t. d.

Cytra u Rzymian znane narz. muz. cythara zwane. gdy była większa, z greckiego lyra ją zwano, albo barbiton o siedmiu miedzianych stronach, najsposobniejsze do wydawania smutnych tonów.

Flet i fletnia. Różnił się flet od fletni, iż na pierwszym grając w otwór wierzchni, na drugiej w poprzecznie się dmucha. Ojcy Wargocki pisze: „na biesiadach starzy przodkowie nasi sławne dzieje przy graniu na fletniach śpiewali." –

Fuiara – arka. rodzaj piszczałki pasterskiej, używanej najwięcej w Małopolsce od mieszk. nadwiślańskich.

Skrzypice narz. muz. po którego pięciu strónach skrzypek smyczkiem wodzi.. najprzyjemniejsze dźwięki..

Cymbał – ały – jedno z najdawn. narz. muz. którego strony druciane uderzone pałeczkami na kształt gęśli głos wydają. z wydoskonalenia zaś cymbału powstało narzędzie klawicymbał zwane. Klawisze mówiły się niegdyś tami; enty (tangere)

Więc wszelka gędźba do trzech rodzajów się odnosi, do skrzypu, pisku i brzęku, które rozum ludzki do sprawienia przyjemności słuchowi utworzył i usposobił. Któryż z tych bliżej doskonałości doprowadził? rzecz warta znawców odpowiedzi. –

(Czasopism nauk. Opol. 1828. Rok I. zesz. I.) –

...ka (tibia serrana ob auctiorem sonum dicta.
... – (fujara) Rag. sirla – piva rustica di vanna – Bosn: surlá, diple, svirałke.
...l. зурма Russ. сурна. Zinke – eine Art Posaune.

[Szał]amaja. Boh. šalamaj. Svec. skalmeja. Angl. shalm. Gall. chalumeau. Ital. cannamela, ciaramela (etym. calamus). Vind. Chalmaja, brenzhna pishal, roshenza –

Siposz, szyposz – hung. sipos, croat. sipuš (sip, tibia) Ross. сопецъ, сопѣль – Gall. siffler.
1. napiszcz, grający z. instr. dęty.

szort niem. gr. Basspfeife gat. piszczeli jak pomort.

Teorban, tyorba gat. większej lutni – Carn. torba –

trąba – boh. trauba, trouba, Slov. trauba. Sorab. truba, trubel, trometa, taratawa. Vind. trobenta, trumpeta, tromenta. hung. trombita – croat. trumbeta. Dal. trublya, trubyliza. Russ. труба. Ital. tromba. angl. trumpet, Bretag. trompil. Svec. trumma. Isl. trameta. Gall. trompe.

taraban, kotły wojsk., tołombas – Heerpauke. Ross. барабанъ, bęben.

bandura, -ka. Ros. бандура, кобза, балалайка, Boh. bandasska, kobza, Ital. pandora hisp. bandurria franc. mandore. Germ. Pandore Mand. Bosn. guslica, ighedve. gatunek lutni z krótką szyją. l. Kozacka.

cytra Slov. cytara, hung. tzitera Dal. czitza, gussle. Bosn. citara, citaricza.

cymbał, hung. tzimbalom Bosn. cimbal, glavosimbal. Ital. cembalo, croat. czimbola, poudricza, Dal. poudricza, polububnicza, Vind. zingle, dilize – Rag. poudriza, polububagn. Rus. кимвалъ eccles. цымбалъ – Hackbrett.

Zinke, cynek boh. cynk, (cf. tinnire, tinnitus.–)

duda, dudy, (gajdy cf multanka) Boh. dudy, Keydy, šulky, Morav. Kaydy. Vind. dude, meshniza, pishou na mieh. Carn. meshin. Rag. dipli, mjescniza. Croat. duda, diple. hung. duda. Rus. дуда, Sackpfeif Dudelsack. Svec. tuta.

lutnia (lutenka) boh. loutna (kobza) Vind. lauta, plunka, Carn. lapt, egga, glasbe. hung. lant, lantotska. Bosn. leut. Rag. liut, leut. Croat. lajne, tambur. Ross. лютня. Lat. med. laudis, lautus (testudo) Ital. liuto. arab. alaud. – nie bierz po Bekwarku lutni. falib.

gajda -y- 1. dudy, multanki, Sackpfeif, Dudelsack, Boh. Keydy, dudy, Ross. волынка

Nic tu nie będzie mógł Orland grywać i Bakwark sam; Kochan. 172. (Bakwark sławny lutnista w Wiedniu. ob. Barącz Pamiętn. str. 32.).

„Linde“

17

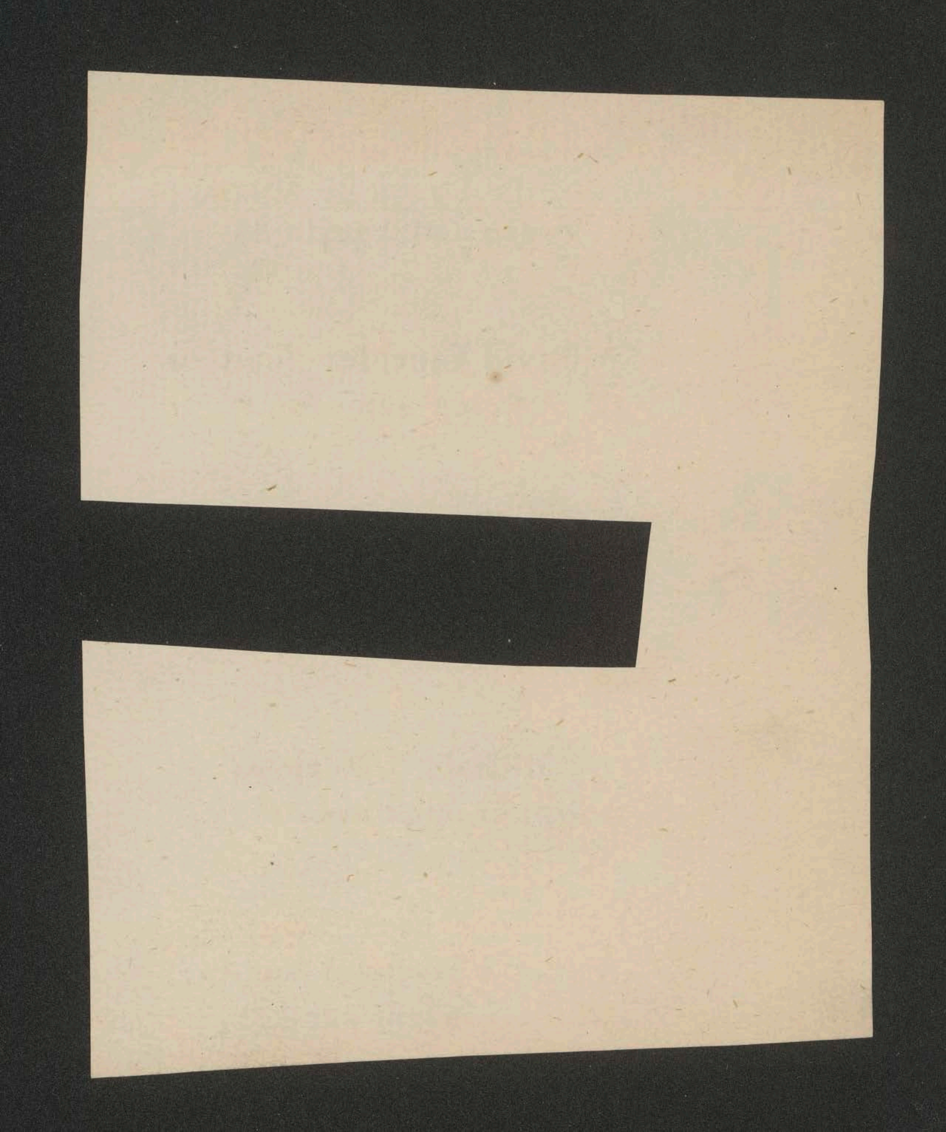
Carlo Giuseppe Testore in
Contrada Larga di Milano
Segno dell Aquila 17

David Teechler fecit
Roma, anno Dñi 17

Michale Deconer
fecit Venetijs anno 17

Antonius Cragnani fecit
Liburni Anno 17

Acquis p. B. d'inv. 27 Janv. 1818
Paris et Mirecourt C.I.D. No 24



18

Thomas Zach fecit
ad for A. S. viennæ 18 ·



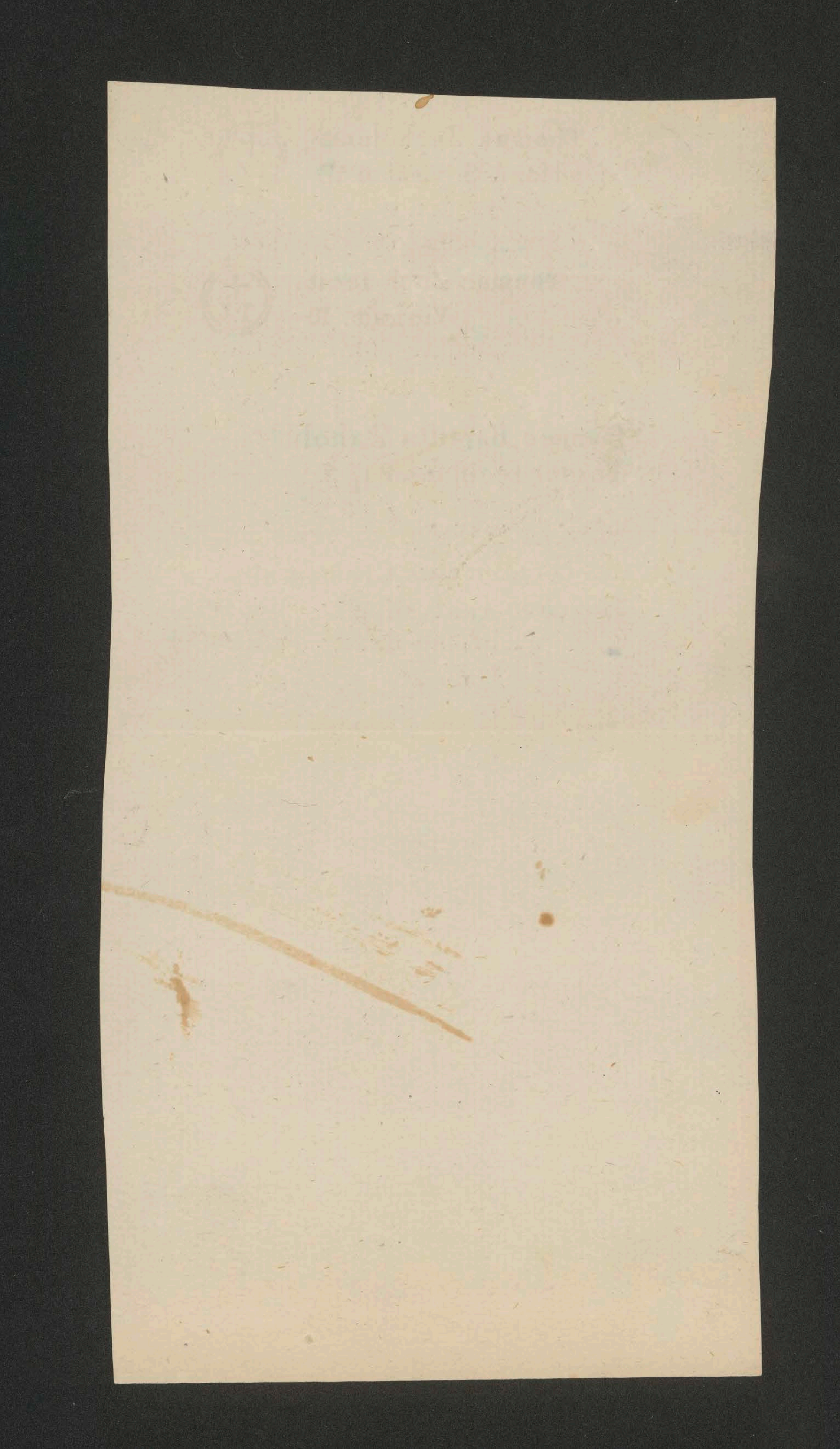

Thomas Zach fecit
Viennæ 18 ·




Joannes Baptiſta Zanoli
Veronę fecit anno 17

Antonius Stradiuarius Cremonenſis
Faciebat Anno 16

A S



19

Wielmożny Panie Kapitanie!

Stosownie do życzenia pana Dobrodzieja, iest to i mojem życzeniem aby się ze sprzedażą skrzypiów nie spieszyć - nie będę więc ani ogłaszać, ani też sprzedawać, a kiedy panu kapitanowi będzie dogodnie, wtenczas przyjedzie i zobaczy je - bo zdaje się że przed zimą ze Lwowa nie wyjadę jeśli to było w moim projekcie.
Karty wewnątrz skrzypiów przylepione

nie odczytałam dawniej dokładnie –
teraz zaś odpisuję je dosłownie
obydwie, jak następuje.

Nicolaus Amati Cremonæ
Hieronymi Fil. ac Antonij
Nepos Fecit 1652. –

---

Jakobus Steiner in
Absom prope Oenipontum
Anno 1658. –

---

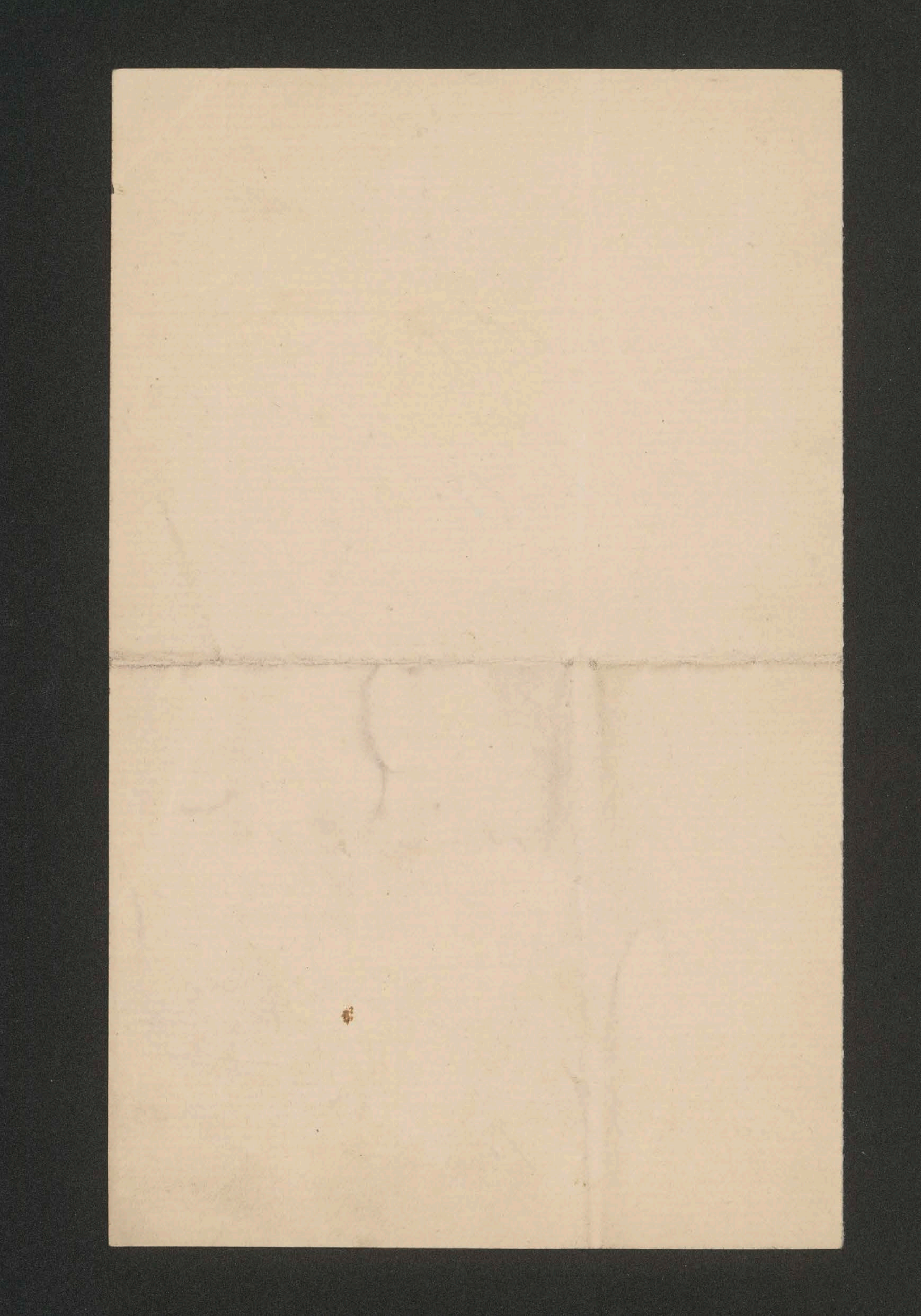
Datę śmierci Antoniusa i Hie-
ronima Amati – nie znam,

lecz mówiono mi że istnieją
skrzypce jego Hieronima wyrobu, zaopa-
trzone datą 1697. z czego widać
że żył on jeszcze w ostatnich
latach wieku 17.

Jeżeli więc pan kapitan
życzy sobie te skrzypce oglądnąć,
chętnie poczekam dokąd panu Dob
będzie dogodnie przyjechać. —
Łączę uściśnieniem ręki i
zostaję z szacunkiem i poważaniem

L. Bachotte.

Lwów d: 30/9 89.



Dresden, 14. Novbr. 1893.

Herrn k. u. k. Major-Auditor
A. Hajdecki Hochwohlg.
Mostar

Sehr geehrter Herr!

Mit Nachstehendem erlaube mir Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß soeben von Hans Gerle's „Musica Teusch 1532" und „Tabulatur auff die Lauten 1533" tadellos erhaltene und ganz vollständige Exemplare erhielt, welche Ihnen zu liefern in der Lage wäre. Sie wissen vielleicht selbst, daß die Musica Teusch in dieser Originalausg. nur noch in vereinzelten Exemplaren existirt, und dass die Tabulatur vom J. 1533 zum ersten Male i. J. 1886 in einem nur unvollständigen Exemplare aufgetaucht ist, wo von dem betr. Besitzer in Wien für ersteres Werk u. dieses unvollständige Exemplar, dem sogar das Titelblatt fehlte zu-

zusammen 6600 fl. ö. W. notirt werden. Ich könnte Ihnen meine beiden Exemplare in der prachtvollen Erhaltung u. absoluten Vollständigkeit für zehntausend Mark liefern. So hoch wie die Summe an und für sich, ist der Preis im Gegensatz zu den vorhergenannten Exemplaren immer noch ein mässiger zu nennen. Sollten Sie Absichten für die Erwerbung derselben haben so würde um baldgefl. Benachrichtigung ersuchen.

Mit Hochachtung

Richard Bertling

Gerle (Hans). Musica Teusch, auff die Instru- // ment der grossen vnnd kleinen Geygen, auch Lautten, // welcher maszen die mit grundt vnd art jrer Compo- // sicion ausz dem gesang in die Tabulatur zu ord- // nen vnd zu setzen ist, sampt verborgener // applicacion vnd kunst. // Daryñen ein liebhaber vn̄ anfenger berürter Instrument so darzu lust vnd neygung // tregt, on ein sonderliche Meyster mensürlich durch tegliche vbung leichtlich begreiffen // vnd lernen mag, vormals im Truck nye vnd yetzo durch Hans Gerlē Lutinist // zu Nurnberg auszgangen. // 1532. // (Am Schluss auf Bl. 63 a.): Gedruckt zu Nurenbergk durch Jeronymum Formschneyder. in -4°. obl. Mit Holzschnitten und Musiknoten. 64 Bll., (wovon das letzte weiss).

Erste Ausgabe dieses für den Unterricht auf der Geige und der Laute grundlegenden Werkes, mit Abbldgn. dieser Instruments und zahlr. vierstimmigen Uebungsstücken von ältesten deutschen weltlichen und geistlichen Volksliedern. Das Titelblatt hat (has) reich ornamentirte Umrahmung, darin das Monogramm H. G., die Jahreszahl 1530 und verschiedene Abbildgn. von Geigen und Lauten.

Von

Von Gerle's Musica Teusch, in der Originalausgabe vom Jahre 1532, waren bis heute überhaupt nur drei Exemplare bekannt (– eins davon in der kgl. Bibliothek zu Berlin, das andere in der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, das dritte tauchte 1886 im Handel auf –) zu denen sich nun als viertes das vorliegende und zugleich schönste aller Exemplare gesellt, dessen wunderbare Erhaltung geradezu verblüffend ist.

Der Besitzer des dritten Exemplares erklärt das seinige für einen früheren Druck, als das in Berlin vorhandene, da das letztgenannte Blattzahlen enthalte, während das seinige, wie das Berliner, Signaturen, aber keine Blattzahlen, habe. — Das vorliegende Exemplar bildet nun ein – jedoch vollkommeneres – Seitenstück zu dem vorigen, da es ebenfalls der frühere Druck mit Signaturen, aber ohne Blattzahlen ist.

<u>Gerle</u> (Hans). Tabulatur auff die Lauten Mi-scher Preambel, Teutscher, Welscher vnd Francösischer stück, von liedlein, Muteten / vnd schönen Psalmen mit drey vnd vir stymmen / Durch Hans Gerle Luttinisten, Burger vnd Lauttenmacher zu Nürenberg, ordentlich gesetzt vnd in Truck / gegeben, Im M.DXXXIII.

Jar. // Mit Röm. Kaiserlicher vnd Kün. Mai. Freiheyt begnadet, in vier jarn nit // nach zu trücken, Bey straff vnd peen zehen Marck lötigs goldes. // (Am Schluss): Gedruckt zu Nürnberg durch Jeronymum Formschneyder. M.D. XXXIII. in 4° obl. Mit 1 Holzschn. u. Musiknoten. 96 Bll.

Dieses Werk war gänzlich unbekannt bis es im J. 1886 in Wien in einem unvollständigen Exemplar ohne Titelblatt aufgefunden wurde. Mit Recht darf das vorliegende demnach als ein Unicum angesehen werden, da es von absoluter Vollständigkeit ist. Es enthält 96 sign. Bll. mit den Blattzahlen von 1-94. Die Blattzahl 96 ergiebt sich daraus, dass an zwei Stellen in der Numerirung Druckfehler u. die Blattzahlen IIII und XXXI doppelt vorhanden.

Auch dieses Exemplar ist von einziger Schönheit und in seiner Erhaltung der vorgenannten Musica Teusch gleich. Das Titelblatt trägt dieselbe ornamentirte Umrahmung, wie jenes, ferner befindet sich auf Bl. III die Abbildung „Der auffgerissen Lautten kragen mit der Tabulatur," welche dort auf Blatt 36 vorhanden.

Aus dem Register, welches sich auf der

Rückseite des Titels befindet, seien nachstehend einige der Lieder angeführt: „Herr thu uns hilff" – „Jesus Christus unser Heiland" – „O herre Gott" – „Ellend ich rüff" – „Ellend du hast umbfangē mich" – „Ich stund an einem morgen" – „Ein frölichs wesen" – „Ein bůler schmaycht" – „Mein selbs bin jch nit mer" – „An dich hab jch ergeben mich" – „Capitan" – „Wie mag es in d'karten sein?" – „Wie das gluck will" – „Auff erd lebt nicht ein schöners weyb" – „Welt gelt" – „Es mag mein freud" – „Mich zwingt dein lieb" – „Elszlein liebes Elselein" – „Bruder Steffan" – „Der alt Tandernack" – „Adieu mes amours" – „Mile regres" – „Plus mile regres" – „Aler regres" – „En l'ombre" – „Ein Meidlein" – „Je le fairay" – „A la venture". – Tant peult vereist" – „Forst seulement". Etc. Etc.

Swatków dnia 21/2 896 r. 25

1

Wielmożny Panie Majorze.

Dziś szanowny list Pański otrzymałem, i zaraz odpowiadam, co się tyczy Skrzypców które syn mój miał w Janowicach te miały metrykę Georga Tkira ale sprzedane przed miesiącem kupił je Zynger. profesor. Kon. Kral. Muz.

ale ja mam stare instrumenta Skrzypce 3/4. wielkości miary większej mam je 30. lat, jest to czysty dzieło Matiasa Tchira, tak pięknie zachowane bez skazy a głos znakomity, mam je teraz do sprzedania, po śmierci syna młodszego, a warte 100 Złr. ja chcę 60. Złr

Mam Wiolonczelle 3/4. wielkości. te mam również 35. lat znakomity Instrument. a materyał, i modelacya znakomite roboty ~~Mateu~~ Jochana Eberlego in praga, to nabyłem z klasztoru za pozwoleniem, kosztuje za 100. Złr. teraz mam do pozbycia, gdyby do zbiorów, to te Instrumenta mają wartość dla samej piękności pracy, oraz akustyki.

Mam Wiolonczelle dużą ale już była uszkodzona, i (korygowana) roboty × Stättszta Jochana w Wiedniu te mam także do pozbycia za 60. Złr w tych Instrumentach są orginalne metryki.

× [illegible] wyraźniej

Mam i Skrzypce tegoż Händzla bardzo dobre ale bez metryki, wydarta za 40 Złr do sprzedania.

Mam Skrzypce oryginalne Jakuba Sztajnera, ale bardzo były uszkodzone są dobrze naprawione ale za to ton melodyą arcydzieło do koncertu, zale chce 50 Złr: dają mi 40.

więcej starych niemam tylko mej roboty, Studija Wiolonczelle i Skrzypce tworo Skrzypiec i Wiolonczell, ale niemam na to firmy, to też niewiele o mych pracach wiadomo.

Prace moje około Sztuki rzeźby były Studijami do dziś dziwne zamiłowanie do tego a to widać dlatego że umiałem grać na kilku Instrumentach

Ja zbadałem prawie lat 40. różnych Mistrzów. kupowałem Instrumenta, badałem, własności Materyałów oraz różne sposoby Modelacyi i tajemnica Mistrzów Włoskich (Akustyka,) i dziś doprowadziłem do tego że znam tajniki i umiem zrobić lakier sam gotuje, bo i to ważny czynnik. ale cóż z tego

Gdybym był w Wiedniu lub paryżu z Mych prac miałbym i Sławe i nie nędze ale krakowie nato zaułogi. — i nieznają się,

Napisałem ja broszurke o instrumentach oraz wiadomości co to są Instrumenta, pare dzierżatem, lakka po tego na Stuch ludzki i.t.p.

Badałem i Historycznie Mistrzów w
polsce w zjętem od Czasu Królowej Bony
włoskiej. z którą dużo przybyło do nas.
włochów a pomiędzy tymi byli Mistrze na
dworni. i Muzyka,

Otych pozostali Uczniowie polacy,
ale tak to pomieszane z innemi Sztukami
że trudno osobistości odnaleść, w archi
wum M. Kr'a. możeby odszukali. na to trze
ba i czasu i nakładu, a ja już za stary,

Zbierałem ja wszelkie wiadomości
wtym celu, aby odnaleść polaków. ale to
mała liczba. Warszawa, Lublin, Wilno
Lwow, Krakow. byli to rozni reperatorzy,
lecz się nieodznaczyli. a takich aby robili.
orginalne Instrumenta, bardzo mało jest.

z Metrykami zebrałem Kilkanaście.
i co do Groblicza Macieja ten był w Krakowie
w Roku 1731. który to wie czyli bycie tegoż
niebył mógł być w Warszawie a może Dział.

niemożna polegać i na metrykach, jeże-
li są podrabiane, ja mam z 10. ale to mała
liczba, co do Biórka z kości Słoniowej
które robiłem na przyjazd Najjaśniejszego
Pana, do Krakowa, powstanie polskie. i t. p.

To sprzedałem ś. p. Księdzu Kano Kated,
Karo. Felidze. bo Cesarz nieprzyjechał.

co się tyczy znawctwa na Instrumenta
aby p. Bajzler ocenił. tego trudno pojąć mi
mogąc, na tem się on nierozumie bo tego nie
robi, i ocenia patrzymie, ja mam tego dowód
szanuję go jest bardzo dobry człowiek. ale
trudno aby na tem się znał.

Jeśli Wiel. Pan sam chce co odemnie
nabyć proszę bez p. Bajzlera

a może i komu innemu, Wny Pan nas lepszy z znajomych, jest tu w Wiedniu p. Nawalski¹) pilsów archeolog, temu by Wmu panu mógł coś o mnie powiedzieć bo to badacz wielki, i miłośnik do zabytków sztuki; — pomimo że młody.

Mnie się zdaje że mi p. Hajzler mówił coś podobnego o Godności Wgo pana, że p. pisze historyję zabytków instrumentalnych w polsce, czyli coś podobnego.

Czekam teraz na wiadomości Wgo pana Dzie.

Sługa Józef Marcin Brzostowski ar..

¹) znam go i pomóż
H

ważny dokument!

Kunkowce, 25/5 1890

Łaskawy Panie

List Pański otrzymałem wczoraj na samem wyjezdnem ze Lwowa do Kunkowiec i już ztąd odpisuję. Owa pièce de resistence, „anterya beszyńska", to niestety zbyt droga rzecz dla mnie, zwłaszcza jeżeli się zważy, że z takiego przykrojonego haftu nie wiedzieć co zrobić. Trzeba by chyba zachować cały oryginał w pierwotnym kształcie jako osobliwość lub t. j. Schaustück, a tego zbić nie mogę pozwolić wobec kosztowności rzeczy.

Co do skrzypiec Grobliza, to jakkolwiek zbiory moje nic nie mają wspólnego z muzyką i ja sam najmniejszego do niej nie mam zmysłu — to przecież zabytek ten jako polski tentuje mnie bardzo, bo jestem przedewszystkiem amatorem tego, co swojskie. Ale i tu cena stoi na zawadzie! Nie mógłbym poświęcić na to 500 zł, zwłaszcza w obecnej chwili. Zachodzi tu zresztą także pewna wątpliwość. Grobliz uchodził dotąd zawsze za fabrykanta skrzypiec z końca XVI

i z początku XVII wieku, a na skrzypcach, które się znajdują w Paryskiem posiadaniu, znajduje się data 1716, a więc już początek XVIII w. Ów Marcin Groblicz, o którym wiem, żył i pracował w Krakowie, Paryski znowu w Warszawie. Znane są trzy instrumenta Groblicowskie: jeden, skrzypce z głową smoczą, ma posiadać jakiś amator prywatny we Lwowie (jak o tem donosił swego czasu Tygodnik Illustrowany z r. 1878); — drugi t. zw. viola di gamba, był na wystawie starożytności, urządzonej w r. 1861 w Zakładzie Ossolińskich i miał napis: Ad. D. G. ukończył M. Groblicz r. Pańs. 1602; — trzeci z główką rzeźbioną w formie ukoronowanego maskaronu posiadać ma p. Chojnacki, artysta muzyczny w Warszawie.

Jeżeli tedy skrzypce, o których mi Sz. Pan donosi, są autentyczne, a wątpić o tem nie mogę, to wypływałoby z ich napisu, że istniał drugi Groblicz, także Marcin, który żył jeszcze w ubiegłem stuleciu, a był zapewne wnukiem Groblicza z XVI w. A więc cała dynastya jak

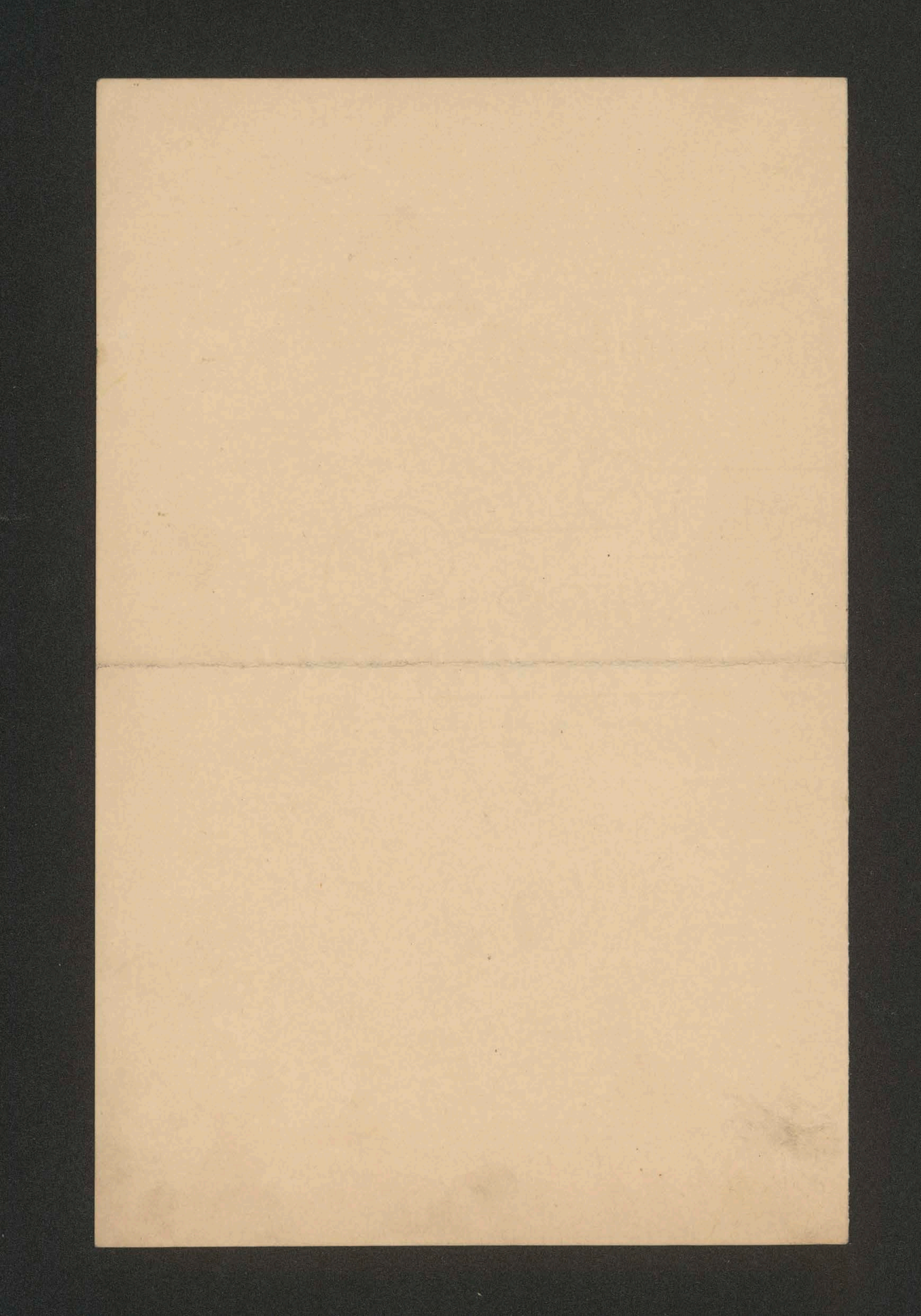
ova Amatich!

Kończę, bo posłaniec odchodzi do Przemyśla z pocztą. I zasyłając Łaskawemu Panu serdeczne pozdrowienia, piszę się

Z prawdziwem poważaniem

życzliwy sługa Łozinski

P. S. Proszę do mnie jeszcze zawsze adresować do Lwowa, bo prawie co tydzień tam jestem, a w czerwcu nawet więcej będę tam przebywać niż w Lwowie, a to z powodu przeprowadzania się na nowe pomieszkanie. Od 15 czerwca proszę już nawet adresować: Ulica Kopernika Nr. 26 I piętro.



Szanowny Panie!

Już dawno, bo zaraz po przeczytaniu anonsu Bońskiego pod tytułem „Amator" miałem zamiar porozumieć się z Panem względem instrumentów muzycznych, o jakich Pan wyż wymie, nionym anonsie wspomniałeś. –
Otóż donoszę Szanownemu Panu Amatorowi, /:chociaż niewiem z jakim amatorem będę miał do czynienia, czy rzeczywistym amatorem muzyki, czyli z amatorem instrumentów, co naturalnie stanowi wielką różnicę:/ – że jestem w posiadaniu instrumentów smyczkowych

a szczególnie kilka skrzypiec i jednej Violonczeli.
Ze skrzypiec najpierwsze miejsce zajmuje
1. prawdziwa Józefa Guernerego z roku 1693, przez takie powagi jak Apolinary Kątski i innych za autentyczne uznane, |: dziś w stanie, potrzebującym dokładnej reperacyi :| ~~ceni je na 5000~~
2. nieznanego mistrza, bo tylko początkowe litery tegoż są wygrawirowane w dolnej dece, a przytem karteczka, na której te same litery A. W. fecit Cremona 1707. —
3. Michael Plat~~ner~~ fecit ~~Cremona~~ Roma 1772. — Za te skrzypce zapłaciłem sam 250 Rubli srebrem |: półimperyjałami :| jeszcze w roku 1859, będąc w Kijowie, kupiłem takowe od nauczyciela muzyki Józefa Szadeka. —

4/ Nieznajomego mistrza – wszystkie dobrym stanie, bardzo ładne; ostatnia cena 175 Rg

5/ nieznanego mistrza, tylko repara- tera karteczka wewnątrz z nakł-: Josephus Knotter repar: anno 1823 – potrzebuję mało bardzo reparacyj.

W skrzypcach pod No 4. jest karteczka re- paratora: Martin Richter ungarirt in Lemberg 1871.

Violonczela która była zeszłego roku jeszcze wszystkie w dobrym stanie, obecnie wskutek mego bardzo wilgotnego pomieszka- nia, zupełnie się porozklejała. Ma to być prawdziwa Stradivarka, jak mi ten zapewnił, od którego wspadku w roku 1857 otrzymałem; przez pierwszego światowego Violonczelistę Franca Servais

oceniona została w roku 1860 czy 1861 na cenę
ósmiu do dziesięciu tysięcy rubli srebrnych.
Oto są moje instrumenta jeżeli sobie Pan
życzyłby takowe czy to nabyć czyli oglądnąć, co
z pewnością jako dla Amatora jest wartującym[?],
to racz się Szanowny Panie do Tarno-
pola pofatygować, a z pewnością, jeśli Pan
jesteś w całym tego słowa znaczeniu amatorem
muzyki, tego nieodżałujesz, bo samo oglądnię-
cie tych instrumentów, warte tej przejażdżki.
W każdym razie prosiłbym o łaskawą
odpowiedź. —

Z uszanowaniem
Adolf „Ostoja" Podwysocki

i tyle żąda a [illegible]

z dziwaczały oryginał!
byłem u niego

Adres mój
Adolf de „Ostoja" Podwysocki
koło Gimnazyum w Tarnopolu.

Hochgeehrter
Herr Hauptmann!

Nicht Sie müssten sich beschämt fühlen, sondern ich, daß ich so lange schwieg. Ich bin eben erst mit meiner Wallensteinüberarbeitung fertig geworden: das möge mich in Ihren Augen entschuldigen.

Ihre „Prager Schule" habe ich mit Interesse gelesen. Ich denke, daß sich schon eine Gelegenheit ergeben wird, das hier bekannt zu machen. Nicht Homolka, sondern Sitt hat die Tochter Kuliks geehelicht.

Ein Seitenstück dazu möchte
sich in einer Polnischen Schule
finden. Vor etwa 8 Jahren
wandte sich ein H. Dr. Kewisch
aus Schöneu an mich, der aus
einer Danziger Kirche eine Anzahl
Instrumente polnischer Meister
an sich gebracht hatte. Er ließ sie
dann von Lütt [1] herrichten, und
bot sie zum Verkaufe aus.
Sie wurden glaube ich erst nach
seinem Tode gänzlich verkauft.
Hoffentlich finde ich noch die
betreffenden Briefe und ich werde
sie Ihnen dann einsenden. [2] Ich
kann mich auf die Einzelheiten
nicht mehr erinnern. So viel ich
mich erinnere, wurde auf Verlangen
das Verzeichniß an das Krakauer
Museum eingesendet, das sich jedoch
wegen des Preises zum Ankaufe
nicht entschließen konnte. Sie scheinen
zerstreut worden zu sein und Dr. Ke-
wisch wird nur mit genauer Noth
auf seine Kosten gekommen sein.

1.) in Prag vide: „Zeitschr. für Instrumentenbau
Leipz. Band I. „die Prager Geigenbauschule"
von Alex. Hajdecki

Für meine Vertheidigung gegenüber Abele sage ich herzlichst Dank.
Ueber die Oboe bin ich nicht au fait, Professor König vom hiesigen Conservatorium, ein ausgezeichneter Oboist, der früher in Warschau war, wird Ihnen gewiß gerne zu diensten stehen. 3)

Die 3 Schriften (in 2 Bdn.) von Gallay schließe ich bei, u. z.

1 Les instr. a archet de l'expos. univ. de Paris 1867
2 Les instr. des écoles italiennes. Catalogue Paris 1872
3 Les luthiers italiens aux 17. & 18 siècles Paris 1869.

Ich bitte mir darüber gefälligst eine Empfangsbestättigung zukommen lassen zu wollen.

2.) ist nicht gesehen
3.) O co tu mi chodziło, dziś nie pamiętam.

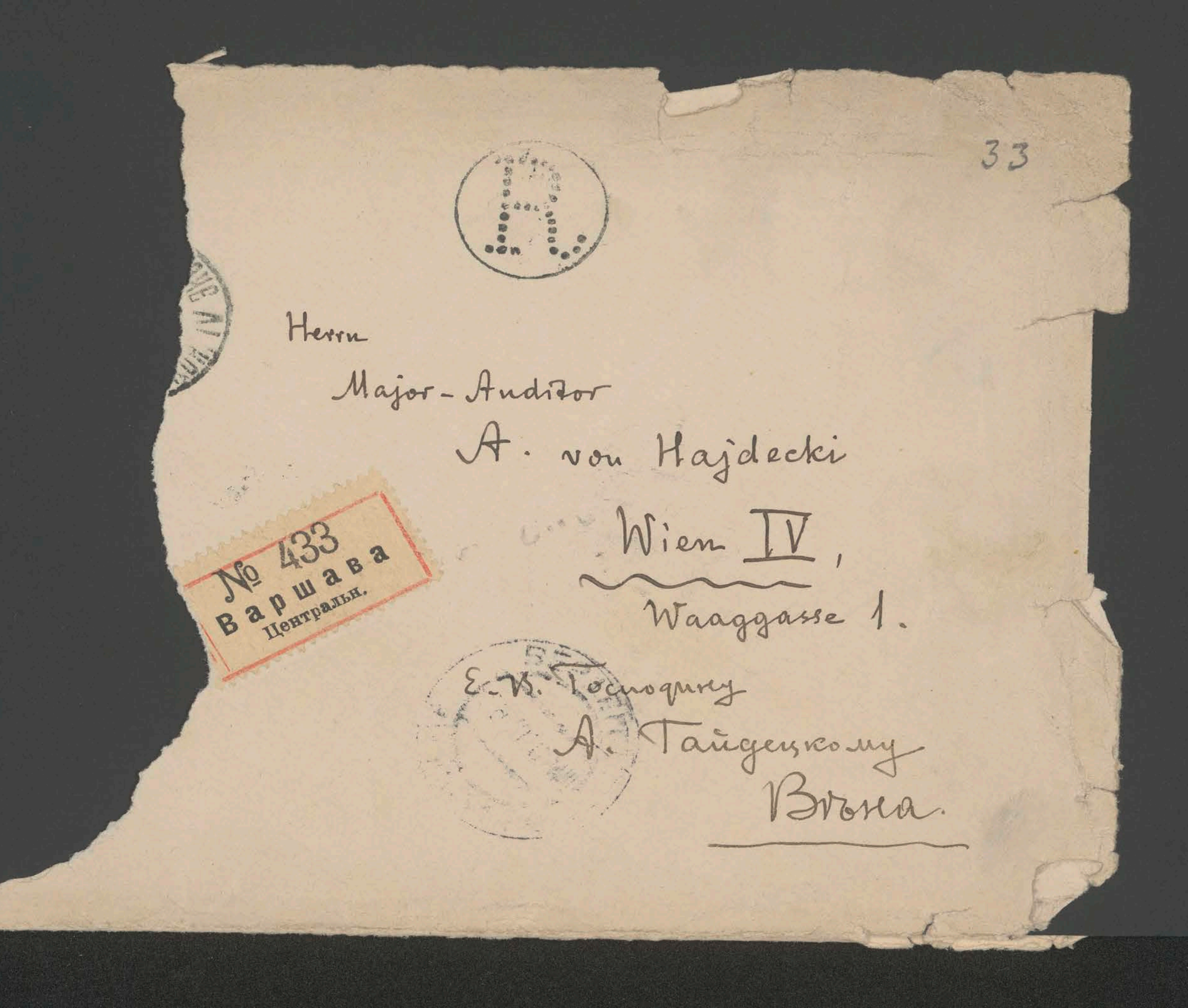
Verzeihen Sie meine Flüchtig-
keit. Ich hoffe, daß eine Zeit
kommt, wo ich zur Bearbeitung
der gesammelten Notizen
gelangen werde, wo ich dann
Ihre eingesandten und gründlichen
Forschungen mit Nutzen für
die Aufhellung der noch so dun-
klen Geschichte der interessanten
Kunst werde entziehen
können.

Mich freundlichst empfehlend
in vollster Hochachtung

Otto v. Ausstellungs-
bericht pro 1885 bestät-
tige ich dankend rück-
empfangen zu haben

ergeben
Edm. Schebek

Prag am 12. Juli
1882


33
Herrn
Major-Auditor
A. von Hajdecki
Wien IV,
Waaggasse 1.
№ 433
Варшава
Центральн.
Е. В. Господину
А. Гайдецкому
Вѣна.

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ
Varsovie, Jasna 10.

WIEN 50
BESTELLT
29.III.09

